

Pränumerations-Preise:

Für Arab:	
Ganzjährig	14 fl. — kr.
Halbjährig	7 " 50 "
Vierteljährig	3 " 50 "
Mit Postverfendung:	
Ganzjährig	16 fl.
Halbjährig	8 " 50 "
Vierteljährig	4 " 50 "

Wiener Zeitung.

Insertions-Preise:
Die 5-spaltige Zeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.
Stempelgebühr für jedesmalige Insertion 30 kr. ö. W.

Er scheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen. Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Redactions- und Administrations-Bureau: Hauptgasse Nr. 2, im N. S. Steiner'schen Hause, 2. Stock.

Aufträge für Inserate
übernehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien, Meier Markt 11, Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a.M., Basel, die J. G. Gotsche Buchhandlung in Frankfurt a.M.; A. Schulz & Comp. in Leipzig, A. Oepel in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Hamburg, München, Nürnberg, Frankfurt a.M., Wien, Prag, Straßburg, Zürich.

Die politische Action in Oesterreich.

Wien, 16. Februar.

Das Ministerium Auersperg, sowie das Abgeordnetenhaus hat seine Action eröffnet. Ersteres mit der Delegation der Schwurgerichtshöfe in deutschen Bezirken Böhmens für czechische Pressdelikte und mit der Einbringung eines Wahlgesetzes; das Abgeordnetenhaus mit dem Elaborate des Subcomité's des Verfassungsausschusses über die galizische Resolution.

Was die Delegation der Schwurgerichtshöfe betrifft, so weiß man hiesig weder von czechischer, noch von deutscher Seite in Böhmen einen Dank. Die Czechen rühmten, wie immer, auch über diese Maßregel und klagen einestheils über Verkürzung der verfassungsmäßigen Rechte, obgleich sie die Verfassung perhorreszieren und die Rechte der Verfassung nur zu dem Zwecke benutzen, um die Verfassung zu stürzen; andertheils drohen sie mit einem Appell an das oberste Reichsgericht und erklären, sich vor deutschen Schwurgerichtshöfen einfach nicht zu stellen und sich in contumaciam verurtheilen zu lassen.

Es fällt hier wenig ins Gewicht, was die czechischen Journale über die zum Schutze der Verfassung und der verfassungsmäßigen Institutionen getroffene Maßregel sagen, weit wichtiger sind die Bedenken, die dagegen von deutschen Organen, die zur Verfassungspartei zählen, erhoben werden. Man betrachtet diese Maßregel zum mindesten als practisch unklug und glaubt, daß in dem Falle, als die czechischen Journalisten von einem deutschen Schwurgerichtshofe freigesprochen werden, sie den Freispruch den Gegnern gegenüber als den Triumph ihrer „gerechten Sache“ glorificieren, im entgegengesetzten Falle aber eine Verurtheilung als Vergewaltigung durch die Deutschen in Böhmen erklären werden. Hoffentlich ist aber das Spiel der Czechen gegen die Verfassung, gegen ihre Institutionen und speciell gegen die Jury in ganz Europa satfam bekannt, als daß heute noch Jemand die czechischen Klagen über Vergewaltigung durch die Deutschen oder die Verfassung als wahr und berechtigt annehmen könnte.

Mit der am verwichenen Freitag im Abgeordnetenhaus eingebrachten Vorlage des sogenannten Wahlgesetzes hat das Ministerium den ersten positiven Schritt zur Bekämpfung jener passiven Opposition unternommen, deren consequentes Fernbleiben vom Reichsrathe die Beschlußfähigkeit desselben

und damit die Functionen des parlamentarischen Apparates überhaupt in Frage stellt. Durch diese Vorlage will das Abgeordnetenhaus gegen fernere Secessionsgelüste sichergestellt werden und wird ein Schritt gethan, der das Terrain erst für die Inszenirung des eigentlichen Dramas der Wahlreform ebnet soll. Das Urtheil, welches bisher die verfassungstreue Presse dies- und jenseits der Leitha über diese Vorlage gefällt hat, ist ein durchwegs günstiges, indem man sich nicht verhehlt, daß dieselbe eine wirksame Waffe bietet, um weiteren Secessionen und Conspirationen gegen den Reichsrath zu begegnen und einen Putsch, wie er im April 1870 durch die Polen, Bukowinaer, Slovenen und Tiroler unternommen, zum blinden Schreckschuß zu machen.

Es ist selbstverständlich, daß die Gegner der Verfassung auf diese Vorlage nicht besonders gut zu sprechen sind, da sich ihre Spitze gegen dieselben richtet; mit richtigem Tacte begrüßt dagegen die verfassungstreue Presse in Oesterreich, Ungarn und in Deutschland diese Vorlage als das Glied einer Kette von Reformen, welche zur Stärkung des Reichsrathes führen.

Uebrigens sucht das Ministerium, namentlich in Böhmen, mit diesem Gesetze eine Wendung der politischen Verhältnisse einzuleiten. Nach mehreren Ordensverleihungen an Verfassungstreue folgte die Verleihung von Geheimraths-Titeln an mehrere Großgrundbesitzer der verfassungstreuen Richtung, und wenn erst das Terrain mit diesen und ähnlichen Mitteln genugsam vorbereitet sein wird, dürfte die Auflösung des böhmischen Landtages, als letzter Act der vorbereiteten Gegenströmung decretirt werden. Bei den Neuwahlen werden dann die verfassungstreuen Großgrundbesitzer jedenfalls die Majorität haben und der Reichsrath dadurch in erster Linie um 15 Mitglieder sich verstärkt sehen; außerdem wird aber damit und mit dem neuen Wahlgesetze auch die Möglichkeit eröffnet sein, wenigstens die gemischten Stadt- und Landbezirke zur Vertretung Böhmens im Reichsrathe heranzuziehen.

Mit dem Elaborate über die galizische Resolution scheint endlich unser parlamentarisches Leben in lebhaftem Fluß kommen zu wollen.

Ihr Blatt brachte bereits die Punctionen dieses Elaborates, und ich erlaube mir nur einen Rückblick auf die Verhandlungen mit Galizien zu werfen. Im September 1868 entstand die Lemberger

Landtags-Resolution, die im Ganzen darin gipfelt, daß Galizien genau dieselbe Stellung im Reiche einnehmen sollte, wie die Czechen sie, Kraft der Fundamentalartikel für sich erringen wollten. Eine eigene, nur dem Landtage verantwortliche Landesregierung in Lemberg, so daß der Statthalter ein selbständiger Ministerpräsident geworden wäre, hätte nicht nur das parlamentarische Regime für Galizien brachlegen, sondern auch dem Reiche in Hinblick auf Rußland und Preußen die ernstesten Verlegenheiten bereiten müssen. Diesen Pakt zu bewilligen, ist daher niemals irgend einer Regierung eingefallen!

Dr. Biskra setzte ihr sein „Niemaß“ ebenso entschieden entgegen, wie Graf Potocky; Graf Hohenwart wollte ebensowenig davon wissen, wie jetzt Fürst Auersperg. Zur Zertrümmerung des Parlaments und der Ministerverantwortlichkeit genügte es, den unabhängigen Czechenstaat zu gründen, der füglich das Fichtelgebirge zwischen Oesterreich und Deutschland auf immer zerschneiden würde. An gleichen Concessionen für Galizien dachte selbst Graf Hohenwart nicht, weil es eine revolutionäre und zugleich entschieden antioesterreichische Thatsache wäre, den Keim zu einem neuen Bagellonen-Reiche zu legen. Was nun heute den Polen in dem vorerwähnten Elaborate geboten wird, ist wesentlich die Vorlage des Grafen Hohenwart vom Mai 1871, gegen welche sie sich um so weniger leicht werden auflehnen können, als dieselbe zu ihren Mitarbeitern auch den damaligen Minister Grocholski gezählt hat und von ihm selber acceptirt wurde.

Im Großen und Ganzen ist die Arbeit des Subcomité's die Hohenwart-Grocholski'sche Vorlage ohne alle Einschränkungen in betreff der Zugeständnisse, welche den Polen bezüglich der nationalen Executive und Legislative, sowie der Auswerfung eines eigenen Landesbudgets gemacht werden, — wohl aber mit allen jenen Garantien versehen, welche die Verfassungspartei erlangen muß, damit dieses Gesetz das Ende der Ausgleichsmacherei und nicht etwa den Anfang föderalistischer Zerfetzung bildet.

Der polnische Ausgleich soll vom Lemberger Landtage in der Landesordnung inarticulirt oder immatriculirt werden, und wird derselbe erst dann perfect, wenn die Wahlreform für Oesterreich erledigt ist.

Die Inarticulirung ist für die Polen keine leichte Sache, für die Verfassungspartei eine absolute Nothwendigkeit. Zu einer Aenderung der Landesordnung ist Zweidrittelmajorität der Stimmen bei Anwesenheit von wenigstens Dreiviertel der Mitglieder nothwendig;

Feuilleton.

Mat!

Eine Salonstudie.

Du bist unachtsam, Julian — Schach dem König! Ich nehme den Springer.

Die Königin — rief Valerie.
Sie ist verloren, wie ich sehe.

Der zweite Bauer deckt den Laufer — auch der Thurm ist mein, setzte Valerie fort, indem sie mit ihren kleinen, weißen Fingern über das Brett strich und die genommenen Figuren nebenan in Reih' und Glied stellte.

Julian sah stumm vor sich hin. Er hatte seinen Kopf auf die rechte Hand gestützt, während er ärgerlich mit einer Fußspitze auf dem Parkette trommelte. Die Partie dünkte ihm verloren und in der langen Zwischenpause, wo er seinen ganzen Scharfsinn aufbot, dem Gange des Spieles eine andere Wendung zu geben, blieb Valerie unthätig, ihren jungen Freund unausgesetzt beobachtend. Julian machte sehr kleine Augen, als er es gewahr wurde, er wollte seine Absichten nicht verrathen.

Nach einigen Minuten setzte er den zweiten Thurm vor und bedrohte mit demselben zwei feindliche Officiere, einen Augenblick später war einer von ihnen gewonnen.

Valerie biß sich leise in die volle, schwellende Unterlippe und opferte in der Zerstreuung einen Springer dazu.

Schach dem König! rief jetzt Julian.

Valerie schob einen Bauer vor, es war der einzige Rettungszug, das Glück hatte sich auf die Seite

Julians gewendet. Dieser that noch einen Zug mit dem Königsbauer, dann gerieth das Spiel ins Stocken.

Valerie hatte einen Augenblick die Uebersicht verloren und gedankenlos über das Brett geblickt, jetzt that sie eine rasche Bewegung, daß die weiße Seidenrobe um sie knisterte und rauschte, die linke Hand hob sie an die Stirne, wobei ihre Königin mit dem Kopfe in eine der Maschen ihrer Aermelspitzen gerieth, um einige Sekunden über dem friedlichen Schlachtfelde zu zappeln. Es trat eine lange Pause ein. Valerie schien sich vergebens zu besinnen, indeß Julian ungeduldig mit den Fingern auf dem dicken Tischteppiche trommelte. Ein leiser Luftzug öffnete die Gardine, die nun ein breites Band Sonnenlicht durchließ, daß die üppi-gen, schwarzen Haare der jungen Frau goldig erglänzten und mattschimmernde Silberstreifen sich über ihre Büste breiteten.

Julian schlug die Augen vom Brette auf und ließ sie, nach einem flüchtigen Blicke gegen die Gardinenöffnung, wohlgefällig auf dem blassen Gesichte Valeriens haften. Sie war in diesem Momente verführerisch schön und konnte es sich nicht versagen, seine rechte Hand leise über die ihre zu legen und sie sanft zu drücken.

Sie hob ihre Augenlider und warf zwischen den langen Wimpern einen liebevollen, begehrlischen Blick nach ihrem geliebten Gegner; dann bog sie sich ein wenig zurück und zerrte an dem engen Gürtel, gleichsam Athem suchend.

Julian hatte seine Augen noch immer auf Valerie haften, während sie plötzlich einen Laufer ihres Spieles vorschob, die beiden sorglosen Springer ihres vis-à-vis zugleich mit einem Zuge bedrohend. Im nächsten Augenblicke gab sie dem feindlichen Könige Schach.

Julian flüchtete sich mit demselben rasch in die äußerste linke Ecke. Valerie folgte mit beiden Thürmen und einem Springer — sie konnte die Figuren nicht rasch genug nachziehen. Aber hier umgab Julian seinen König mit dem Reste des kleinen Heeres und es war unmöglich, ihm beizukommen. Während Valerie nach einer Pücte spähte, trachtete ihr Gegner, seine letzten Figuren zu erhalten und blieb erwartungsvoll in der Defensive.

Warum griffst Du nicht an, Julian? begann Valerie nach einer längeren Pause. Ihre Stimme klang weich, glockenrein.

Ich bin der Schwächere, an Dir liegt es, den Sieg zu erzwingen, antwortete er leise.

Valerie dachte nach, sie bog ihren Vordenkopf weit vor, so daß Julian die schwarze, knisternde Fülle vor seinen Augen fluthen sah, ihre Blicke auf das Brett gesenkt.

Als sie die längste Zeit in dieser Stellung verharrte, begann Julian mit den Fingern in ihren Locken zu tändeln. Eine electrische Wärme rieselte durch seine Adern und sein bleiches Gesicht überflog plötzlich eine zarte, kaum sichtbare Röthe.

Valerie warf verstohlen einen Blick nach ihrem Freunde, sich so weit vorneigend, daß ihr Busen die Köpfe der Figuren berührte, dann rückte sie mit dem Thurme vor.

Julian schob gleichgiltig einen Bauer vor, um sodann sein Gesicht in die Lockenfluth von Valeriens Scheitel zu vergraben und einzelne Küsse darauf zu drücken.

Sie lächelte spitzbübisch, mit den Laufer einen feindlichen Bauer wegräumend.

Julian tändelte und küßte fort.
Julian, Du bist am Zuge.

über eine solche Mehrheit verfügen aber die Polen im galizischen Landtage gar nicht, da den 100 Polen 50 Ruthenen und Masuren Opposition machen, und ohne Unterstützung der Regierung werden sie die Ruthenen und die bäuerlichen Abgeordneten, im Ganzen 50, kaum dazu bringen, in die Modification der Landesordnung einzuwilligen.

„Gazeta Narodowa“ klagt denn auch schon, die Deutschen hätten jene Bedingung nur als eine Maassnahme für die Polen aufgestellt, um ihnen damit die Unmöglichkeit des Ausgleichs überhaupt zu demonstrieren.

Nun, unmöglich ist die Sache damit noch nicht, aber jedenfalls haben die Polen es ihren eigenen überspannten Forderungen zuzuschreiben, wenn Regierung und die Majorität des Reichsraths auch von den Vorteilen ihrer Position den möglichsten Vortheil zu ziehen suchen, damit der Friede nicht nur in Galizien, sondern auch zwischen Galizien und dem Reiche definitiv geschlossen werde.

Politische Uebersicht.

Wrad, 17. Februar.

Die Ausführungen der „N. Fr. Pr.“ über die Achtzig-Millionenschuld werden von „Naplo“ in einem Artikel widerlegt, von dem es heisst, daß er der Inspiration Deak's sein Entstehen verdanke. Das Blatt hält der „Neuen Freien Presse“ zuerst die Tactlosigkeit vor, welche man an den Tag legt, wenn man jetzt in Oesterreich Versuche macht, die ungarischen Ausgleichsgesetze und somit die Basis zu erschüttern, auf welcher allein Oesterreich im Stande war, seine eigene Verfassung zu verteidigen. Die „N. Fr. Pr.“ strebe aber nichts Anderes an; sie verderbe die Thatsachen, um herauszuküßeln, daß Ungarn nachträglich an der Achtzig-Millionenschuld participiren müsse. Der Augenblick sei zu dem Versuche, Brestsche in den Pact mit Ungarn zu legen, wohl besonders gut gewählt, da man gerade daran geht, einen Pact mit den Nationalitäten zu schließen. Dann geht „Naplo“ zu den Einzelheiten der Angelegenheit über. Um zu beweisen, daß die 80 Millionen in die Staatsschulden, von welchen Ungarn eine Zinsquote zahlt, eingerechnet worden, hätte Finanzminister Kerkapoly sich einfach bloss auf das Gesetz zu berufen nöthig gehabt. Der XV. G.-N. vom Jahre 1867 specificirt die Kategorien der Staatsschulden, welche in der allgemeinen Summe nicht enthalten sind; die Bankschuld aber wird in diesem Gesetze nicht mit einer Sylbe erwähnt. Dieses absolute Schweigen des Gesetzes beweist zur Genüge, daß die Frage der Bankschuld nicht in der Schwebe geblieben. Der Finanzminister ging indeß weiter und erwähnte, daß die 80 Millionen-Schuld in der Liste vorkam, welche der Feststellung der ungarischen Quote zur Grundlage diente. Wenn die „N. Fr. Pr.“ dagegen behauptet, daß diese Liste kein amtliches Document gewesen, so sei dies einfach unwahr. Zum Glück erinnern sich an den Sachverhalt sowohl ungarische als österreichische Abgeordnete und existirt auch noch das in Rede stehende Document.

Wie kann nun die „N. Fr. Pr.“ ein Document, auf Grund dessen das Land so große Lasten übernahm,

ein „Privatdocument“ nennen, das keinen Werth habe? Man brauchte nur diese These der „N. Fr. Pr.“ gelten zu lassen, um zu den wunderbarsten Consequenzen zu gelangen. Heute würde man die Rechnungen bezüglich der Staatsschulden, morgen die bezüglich der Quote umstürzen und übermorgen jeden beliebigen Theil des Ausgleichs. Hoffentlich aber sei das lediglich das Argument der „N. Fr. Pr.“; sollte der österreichische Finanzminister von solchen Mücken geplagt sein, so würde ihm der ungarische Finanzminister das amtliche Document vorzeigen, welches das österreichische Finanzministerium ausgestellt. Außerdem kam die 80 Millionen-Schuld auch in den Lasten vor, welche den Commissionen, die über Feststellung der Quote berieten, vorgelegt wurde; wenn die „N. Fr. Pr.“ sich auf das Verfahren Becke's beruft, so beweise dies nichts und die ungarische Regierung werde bei Abrechnung über die gemeinsamen Activen dafür sorgen, daß die betreffende Post nur auf den österreichischen Conto geschrieben werde.

Schließlich beruft sich „Naplo“ auf eine Rede Franz Deak's, der nicht nur die Einzelheiten der Ausgleichsverhandlungen genau kenne, sondern auch die Heiligkeit des gegebenen Wortes und der Verträge höher als jede andere Rücksicht stellt. In seiner Rede über die Staatsschulden im Jahre 1867 jagte Franz Deak nämlich unter Anderem:

„Zufolge der von dem Ministerium und der Deputation uns mitgetheilten Daten und Aufklärungen halte ich die im Gesetzentwurfe vorgeschlagene Quote für eine solche, die jenes Maß der Billigkeit, das wir vermöge unserer Kräfte übernehmen können, nicht übersteigt und auf eine kleinere Quote möchte ich aus dem Grunde nicht herabgehen, weil dadurch die politischen Interessen, die ich erwähnte, gefährdet würden und wir der politischen Sicherheit unseres Vaterlandes größeren Schaden verursachen würden, als wir aus der Herabdrückung der Quote Nutzen hätten. Ich übernehme sie daher mit der Erklärung, daß, da ich den Ausgleich zwischen Nation und Nation nicht als einen Markthandel betrachte, ich diese Summe für eine solche halte, über die hinaus wir in keinem Falle gehen können und ich erkläre, daß ich nie darein willigen könnte, daß wir außer dieser übernommenen Summe später noch irgend eine Forderung übernehmen sollten; denn eine schwere Last wird leichter getragen, wenn sie eine bestimmte ist, als wenn immer noch etwas zurückbleibt, was zu Reibungen und neuer Belastung Anlaß geben könnte.“

So hat Deak gesprochen, und so spricht heute die ganze Deakpartei. Sollte die „Neue Fr. Presse“ nicht bloß ihre individuelle Ansicht geäußert haben und würde ihr Standpunkt von einer österreichischen Partei getheilt, so wird das ungarische Parlament und die Regierung wohl im Stande sein, das klare Recht Ungarns und das Ausgleichsgesetz gegen eine solche Partei zu verteidigen.

In Deutschland ist der Kampf der vereinigten feudo-clericalen Opposition mit Bismarck das einzige Thema der Blätter. Die Gegner Bismarck's setzen bei Hof wieder alle Hebel an, ihn aus dem Sattel zu heben. Seltene Combinationen, schreibt

die „Allg. Ztg.“, kommen zu Tage oder vielmehr scheinen noch das Tageslicht, sind aber erkennbar. Am letzten Donnerstag, den 8. d., war der Ball bei Hofe das Geschehensfeld, wo die Opposition gegen das Ministerium oder vielmehr gegen den Minister-Präsidenten in Gestalt einer förmlichen Agitation gegen die Annahme des Schulaufsichtsgesetzes unter auffälligen Formen zur Erscheinung kam. Aber das Schulaufsichtsgesetz ist im Abgeordnetenhaus angenommen worden, und Bismarck wird schon dafür zu sorgen wissen, daß das Herrenhaus dasselbe nicht wieder in Frage stellt. Das Ergebnis der jüngsten Ergänzungswahlen ist das Tagesereignis in Frankreich. Die Wahl Rouher's hatte alle Welt erwartet, sie konnte Niemanden überraschen. Das „Journal des Debats“ bemerkt darüber: „Rouher ist, wohlbedenkt, auf Corsica, dem classischen Boden des Bonapartismus, gewählt worden. Auf dem französischen Festlande aber gewinnt der Bonapartismus gar keinen Boden und unterliegen seine Candidaten in der Regel. Rouher selbst mußte in Corsica candidiren, weil ihm in Frankreich selbst kein Wahlbezirk eine günstige Aussicht eröffnete.“ Die Wichtigkeit dieser Bemerkung bestätigen die zwei Wahlen in Frankreich im Eure-Departement, wo der Bonapartismus sehr viel Einfluß besitzt, unterlag der Bonapartist Fouquet dem Republikaner Lepouzé, und in den Côtes-du-Nord wurde der Legitimist Kérigant von dem conservativ-liberalen Regierungsmanne Legal-Rafale geschlagen.

In der „Alabama“-Frage sagt die amerikanische Presse — so ziemlich übereinstimmend — eine friedliche Lösung voraus. — Der Newyorker „World“ schlägt als den einfachsten Ausweg vor, die britische Regierung solle den Vereinigten Staaten ein Pauschquantum als Schadenersatz anbieten, wodurch der auf die „Alabama“-Angelegenheit bezügliche Paragraph des Washingtoner Vertrages gestrichen würde. Amerika könne ein solches Angebot mit Würde und Consequenz acceptiren, und die Regierung sollte ein solches jedenfalls in Erwägung ziehen. Freilich hat Gladstone die Zahlung eines Pauschquantums entschieden zurückgewiesen, weil darin ein Eingeständniß begangenen Unrechtes liege; wenn aber England nur wolle, werde es schon ein anderes Ministerium an die Spitze stellen.

Die „Newyork-Times“ gesteht sogar ein, daß Amerika sich nicht ganz von aller Schuld freisprechen könne. Nachdem Großbritannien schon so viel concedirt, sei es kaum klug gewesen, solch grobe und unbestimmte Ansprüche zu urgiren. Nur müsse man Mr. Gladstone tadeln, weil er ein Aufgeben der einmal erhobenen Ansprüche unmöglich gemacht habe. — Nachdem die Diplomatie die einzige Grundlage ausfindig gemacht habe, auf welcher eine Ausgleichung der schwebenden Differenzen möglich sei (nämlich das Genfer Schiedsgericht), so habe nicht Amerika, sondern England die Schande und das Risiko zu tragen, falls es diese Lösung von sich weisen sollte.

Auch die englische Presse befließigt sich einer ruhigeren Haltung. „Daily Telegraph“, vor einigen Tagen noch der wüthendste Schreier, deutet heute mit

Fortsetzung in der Beilage.

Ich? — Aber, setzte er sogleich fort, wo ist mein vterter Bauer?

Den hast Du verloren, antwortete Valerie mit einem reizenden kindlichen Lächeln.

Julian warf einen wehmüthigen Blick auf seine nun nahezu gefangene Armee, die nebenan in Reich und Glied aufgestellt stand.

Er sann nach. Die Situation war so bedenklich nicht, und als ein leises Lächeln über seine Züge glitt, wurde Valerie um ihren Felsherrnrumm besorgter. Da half Amor zum zweiten Male. Julian hatte eben den Thurm ergriffen, um einen energischen Stoß gegen die feindliche Fronte zu machen, als er — Valeriens kleines, zartes Füßchen auf dem seinen ruhen fühlte. Er zog die Hand vom Brett und sah seiner Freundin stillvergnügt in die großen, schwarzen, liebevollen Augen, die wie zwei dunkle Rauberrosen in dem weißen Gesicht blühten. Diese Pause dauerte über eine halbe Minute und schloß mit einem heißen Kusse, den Julian auf den aufgestützten, halb entblößten Arm des holden Weibchens preßte.

Da spielte sie die Ungebuldige, obgleich sie noch inniger mit ihrem Fuße Fühlung suchte.

Ziehe! kispelte sie, sich kokett vorneigend.

Julian hatte auf den Mauerbrecher ganz vergessen und ließ zwecklos seinen Springer über einen feindlichen Bauer setzen, der sogleich vorrückte, um „Schach“ zu geben.

Er rückte mit dem König. Er würde die feindliche Königin genommen haben, hätte er Acht gegeben. Valerie bemerkte die Gefahr und neigte sich über das Tischchen, um ihrem Freunde, mit Aufbietung aller möglichen Lebenswürdigkeit, von unten herauf in das Gesicht zu lächeln.

Julian! Julian! kicherte sie, ich glaube, Dein

Sedan ist gekommen — noch drei Züge und Du übergibst Dich mir mit all' Deinen Fahnen und Kanonen.

Er wollte die Situation prüfen, die in Wahrheit für ihn durchaus keine verlorene war, aber das Brett schien nahezu überschwemmt von Valeriens Loden, und da ihr durchsichtiges sich allmählig rötthendes Gesichtchen seinen Lippen näher war, als die Figuren seinen Fingern, drückte er langsam und andächtig einen Kuss auf eines der müdgeschlossenen Augen.

Wär ist so heiß, begann er sodann, darf ich die Gardine zur Seite schieben?

Thue es, lieber Julian.

Er erhob sich, strich die Haare aus der Stirne und trat dann ans Fenster. Die Sonne stand tief und als die kühle Luft des einbrechenden Abends durch den kleinen Saal strich, zeichneten die schrägen Strahlen buntes Blattwerk auf Parket, Teppich und Valeriens Robe — sie stahlen sich durch die gegenüberstehenden hohen Kastanienbäume.

Dann nahm er wieder Platz, aber er stellte seinen Stuhl so, daß er zu Valerie im rechten Winkel saß. So kannst Du ja nicht spielen, Freund, sagte sie heiter lächelnd, willst Du Dich nicht wenden?

Nein, die Partei ist ohnedies halb verloren, es lohnt sich nicht der Mühe.

Valerie schlang ihren vollen Arm um Julians Nacken und flüsterte ihm ins Ohr: So ziehe doch!

Gleich. — Er zitterte ein wenig. Dann vollführte er in der Zerstretheit mit dem Lauser einen Springerzug.

Das geht nicht, Theuerster, hauchte sie. Julian verbesserte den Zug.

Valerie, in ihrer Postur verbleibend, setzte hierauf zweimal nach einander Schach. Julian hatte den linken Fuß weit zurückgebogen und balanzirte am

Rande des Stuhles, während er, wie berauscht, seine heiße Stirne an die seiner Freundin preßte.

Er spielte in diesem Augenblicke dermaßen schlecht, daß die schlaue und aufmerksame Gegnerin dem verliebten Feinde zwei Officiere abnahm, die sich zu kühn vorgewagt hatten. Dann gab sie mit der Königin Schach.

Julian hatte die Augen geschlossen und preßte seine Lippen auf den köstlichen Mund des schönen Weibes.

Du bist am Zuge, sagte sie athemjuchend. Er überhörte es. Nach der zweiten Mahnung ergriff er die feindliche Königin und wollte damit rücken.

Oh! rief Valerie laut lachend, ich glaube, Du liebst alle Weiber, auch die feindlichen Schach-Königinnen.

Nun — so — hier ist der Springer — antwortete er halb abgewendet.

Schach!

Julian fühlte in diesem Augenblicke ihre Stirne an seiner Wange. Die Figuren schwammen ihm durcheinander — er fehlte nochmals.

Mat! lachte Valerie, indem sie den Freund an ihren Busen zog und seine Augen küßte.

Vollends! kispelte der Bestegte. Er lag auf den Knien und barg seinen glühenden Kopf in dem Schoß Valeriens. —

So siegen die Weiber überall. Die Kokeretterie ihres Herzens ist die Scheidemünze, die sie bei jeder Gelegenheit ausgeben, wenn es sich darum handelt, den Verstand des Mannes künstlich an sich zu bringen. —

den schmeichelhaftesten Complimenten auf die amerikanische Presse, den Senat, das Repräsentantenhaus, die New Yorker Börse und Productenmärkte hin, und findet in der ruhigen Haltung, welche jenseits des atlantischen Meeres herrsche, den angenehmsten Gegensatz gegen Parlament, Presse und Publicum in England. Was die weitere Entwicklung der Sache anbelangt, meint das Blatt, werden sich wohl, wenn man die Sache ruhen lasse und nicht überflüssig verbittere, nach der Präsidentenwahl Mittel und Wege finden, den verlorenen Boden in dieser Angelegenheit wiederzugewinnen und zu einem befriedigenden Einverständnis zu gelangen.

Ueber die Ermordung des Vicekönigs von Indien, Lord Mayo, machte Gladstone in der letzten Sitzung des Unterhauses die ersten officiellen Mittheilungen. Aus denselben geht hervor, daß Lord Mayo eben von einer Vereisung der westlichen Provinzen zurückgekehrt war, wo er einen bestimmten indischen Potentaten empfangen hatte; er wollte sodann Britisch Burmah besuchen, und inspicirte unterwegs die Verbrecher-Colonie auf den Andamanen-Inseln. Dort wurde er zu Port Blair am 8. Februar ermordet. Lord Mayo kehrte gegen sieben Uhr Abends von der Inspection an den Strand zurück, und wollte eben ein Boot besteigen, um an Bord des Kriegsschiffes „Glasgow“ zu gehen, als der Mörder, die Dunkelheit benützend, die Garden durchbrach und dem Gouverneur zwei Stiche in den Rücken versetzte. In wenigen Stunden war er eine Leiche. Ueber den Mörder wird gemeldet, daß er ein afghanischer Verbrecher, Namens Sher Ali sei, welcher im Jahre 1867 zu Peshawar wegen erwiesener Mordthat zu lebenslänglicher Deportation verurtheilt wurde. Im Parlamente sprach Oberst Sykes gegen die Ansicht, daß der Mord aus politischen Gründen erfolgt sei, auch die „Times“ bemüht sich, die That als einen Ausfluß individuellen Fanatismus hinzustellen; man braucht jedoch nur an die barbarischen Hinrichtungen der jüngsten Zeit zu denken — die Engländer ließen die gefangenen Aufständischen wieder wie in der Seapoh-Rebellion von Kanonen „wegblasen“ — um sich in dieser Hinsicht keiner Täuschung hinzugeben. Englands Herrschaft in Ostindien ruht trotz aller schönfärbischer Berichte des „India office“ auf thönernen Füßen.

Aus Bukarest geht dem „Ang. Lloyd“ vom 8. d. die folgende Mittheilung zu:

„Borgestern ereignete sich in der Kammer Sitzung ein Anzidenfall, der in ungarischen Kreisen einigermaßen interessiren dürfte, da es sich dabei um eine Persönlichkeit handelte, die auch in Ungarn gut bekannt ist und eine Rolle gespielt hat. Die Regierung hatte am 5. d. einen Herrn Rigondnaud, Gründer der berichtigten „Correspondance Slave“, ausgewiesen und wurde Tags darauf in der Kammer von dem Deputirten Bonachi deshalb interpellirt. Der Ministerpräsident Caturgiu antwortete sogleich. Er sei genau unterrichtet gewesen, daß Rigondnaud nur nach Romänien gekommen sei, um hier Unruhen zu stiften; selbst der französische Consul habe erklärt, daß er für Rigondnaud durchaus keine Verantwortlichkeit übernehme. So lange er — Caturgiu — Minister sei, werde er keine Unruhe stiften im Lande dulden. Er habe deshalb Herrn Rigondnaud ersuchen lassen, abzureisen, und da derselbe behauptete, kein Reisegeld zu haben (!), so werde er ihm das Geld aus seiner Tasche geben, um ihn nur los zu werden. Tonesco sprach gegen die Ausweisung. Der ehemalige Minister Epureano, unbedingt der tüchtigste und geistvollste Mann der Wojarenpartei, trat für die Maßregel der Regierung ein und vertheidigte sie mit Tact und Ruhe. Er sagte unter Anderem: Die Regierung thue sehr gut daran, alle fremden Agitatoren auszuweisen, denn es gebe im Lande genug einheimische Wühler, und wenn auch das Feuer für den Augenblick unterdrückt sei, so glühe es doch unter der Asche fort und könne in jedem geeigneten Momente wieder aufblühen. — Derselben Meinung, wie Epureano, sind auch andere besonnene und vorurtheilslose Männer im Lande; sie glauben, daß man der momentanen politischen Ruhe in Romänien, wenn auch für die nächste Zeit nichts zu besorgen ist, nicht trauen dürfe. — Gestern hat die Kammer das Gesetz über die Einführung der Stempelsteuer mit 64 gegen 21 Stimmen angenommen.“

Die Demission des französischen Generalconsuls Grafen Castellane wurde, wie „Naplo“ vernimmt, nicht angenommen. Er habe auch seine Demission zurückgezogen und werde bloß auf einige Zeit Urlaub nehmen. Während der Zeit wird Bicomte Duinich die Consulatgeschäfte führen. — Uns ist davon nichts bekannt, daß der Graf seine Demission zurückgezogen.

Aus dem Reichstage.

Unterhausung.

Pest, 16. Februar.

Vicepräsident Bánó eröffnete die heutige Sitzung um 10 Uhr Vormittags; als Schriftführer fungirten Széll und Szeniczey; von den Ministern waren anwesend: L. Tisza, Pórhay, Kerkápoly, Fauter und Szlávy.

Nach Authentication des Protocollés der gestrigen Sitzung meldete der Vorsitzende, Ministerpräsident Graf Lónyay habe dem Hause die schriftliche Mittheilung gemacht, daß Se. Majestät den bisherigen Vannus Coloman Bedekovics auf dessen eigene Bitte von diesem Posten entlassen habe.

Sodann wurde das Resultat der gestrigen Abstimmung für die Wahl der Parlamentshaus-Commission kundgemacht. Gewählt sind Emerich Henslmann mit 210, Subody mit 204, Szédenyi mit 203, Coloman Tisza mit 201, Gorove mit 199, Házman mit 199, Eber mit 198, Thomas Póchy mit 198, Franz Pulsky mit 193 und Graf Emanuel Zichy mit 193 Stimmen.

Privatpetitionen wurden eingereicht durch die Abgeordneten Michael Forvath und Friedrich Harkányi (ein Gesuch der Stadt Alt-Ofen bezüglich der Vereinigung von Pest, Ofen und Alt-Ofen).

Degré besprach die Uebelstände, die im Taubstummen-Institute in Waizen herrschen, namentlich sei das Institut bei der letzten Abgeordnetenwahl eine „Kortestanya“ gewesen. Er interpellirt daher den Cultus- und Unterrichtsminister, ob er weiß, daß das Unterrichtssystem ein schlechtes und die Disciplin gelockert sei, daß die Zöglinge sich betranken. Ferner fragt er, ob der Minister zur Abhilfe dieser Uebelstände das Erforderliche veranlassen wolle? Die Interpellation wird dem Minister schriftlich zugestellt werden.

Franz Deák überreichte ein Gesuch der Stadt Pest in Angelegenheit der Docks und Entrepots. Das Haus wies dieses Gesuch zur präsenten Berichterstattung an die Petitionscommission.

Minister Tisza beantwortete sodann mehrere Interpellationen und zwar zunächst die Interpellation des Abg. Friedrich Wünsch in Angelegenheit der Eisenbahnverbindung zwischen Siebenbürgen und Romänien. Der Minister erklärte, daß er alle Momente dieser Angelegenheit mit lebhafter Aufmerksamkeit verfolgt. Für das, was die rumänische Regierung der rumänischen Kammer vorlegt, könne er nicht verantwortlich sein, wohl aber für das, was er seinerseits der ungarischen Legislative vorlege, und in dieser Beziehung gebe er die Zusage, daß er der Legislative kein Uebereinkommen vorlegen werde, das den Interessen Ungarns zuwiderliefe. Da die Unterhandlungen mit der rumänischen Regierung noch im Zuge sind, könne er in dieser Angelegenheit vor der Hand keine detaillirten Mittheilungen machen.

F. Bömche war mit der Antwort zufrieden und wurde dieselbe zu Kenntniß genommen.

Ferner beantwortete Minister Tisza die Frage des Abgeordneten Tancics wegen Einführung der ungarischen Sprache bei der Verwaltung der Eisenbahn- und Dampfschiffahrtsunternehmungen in Ungarn. Der Minister erklärte, daß bei der Verwaltung der kön. ungar. Staatsbahnen schon die ungarische Sprache als Amtssprache eingeführt ist; auch bei den übrigen Eisenbahn- und Dampfschiffahrtsunternehmungen gewinne die ungarische Sprache mehr und mehr Boden, befehlend aber in dieser Angelegenheit aufzutreten, wäre nicht rathsam.

Tancics war nicht anwesend und da ihm das Recht der Rückäußerung gebührt, wurde die Angelegenheit vorläufig in der Schwebe gelassen.

Sodann reflectirte Minister Tisza auf die Interpellationen der Abg. Majoros und Gromon in Angelegenheit der Dampfschiffahrt zwischen Gombos und Erdőd. Daß der Verkehr über die Donau zeitweilig unterbrochen ist, liege in der Natur der Sache, denn der Verkehr muß eingestellt werden, sobald die Donau Eis treibt; dies war übrigens schon damals eine entschiedene Sache, als die Legislative beschloß, daß an der betreffenden Stelle nicht eine Brücke gebaut, sondern bloß eine Dampfschiffahrt eingerichtet werden soll. Die Alfvödbahn gehöre übrigens zu den besser gebauten Bahnen und ist der Minister der Ansicht, daß die Regierung bei der Collaudirung vollkommen richtig vorgegangen ist. Schließlich erklärte Redner, daß er von der dort vorgekommenen Uferbeschädigung Kenntniß hat, und daß er überhaupt die ganze Angelegenheit studiren läßt, um die Abhilfe für die auftauchenden Uebelstände in Vorschlag bringen zu können, nur möge das Haus seinerzeit auch die erforderlichen Mittel bewilligen.

Majoros ist mit der Antwort des Ministers nicht zufrieden und verlangt, daß der Minister verhal-

ten werde, zur Untersuchung der Dampfschiffahrt-Angelegenheit eine gemischte Commission zu entsenden, welche dann Bericht zu erstatten hätte.

Gromon war nicht anwesend und blieb der auf seine Interpellation bezügliche Theil der Antwort des Ministers in der Schwebe, die dem Abg. Majoros ertheilte Antwort aber wurde vom Hause zur Kenntniß genommen.

Minister Tisza antwortete sodann auf eine kürzlich gestellte Interpellation des Abg. Ciotta und wies nach, daß das Ministerium in allen Angelegenheiten, die sich auf Fiume beziehen, die angefirengteste Thätigkeit entwickelt und die Bauarbeiten an der Eisenbahn und am Hafen so rasch vorschreiten, als dies in physischer Beziehung überhaupt möglich sei. — Ciotta war durch die Antwort befriedigt und wurde dieselbe vom Hause zur Kenntniß genommen.

Zur Tagesordnung übergehend wurde das Budget des Hauses für den Monat Februar ohne Debatte dem Antrage der Wirthschaftscommission gemäß mit 71,872 fl. votirt.

Nächstfolgender Verathungsgegenstand war der Bericht der Dankcommission und im Zusammenhange hiemit der gestrige Antrag Tréfort's.

Ernst Simonhi protestirte dagegen, daß das Haus mit der Verathung dieser so hochwichtigen Frage überumpelt wurde, so daß man sich darauf gar nicht vorbereiten konnte.

Vicepräsident Bánó verweist dem Redner diese Neuerung; die Dankfrage sei schon vor langer Zeit für die ersten Sitzungen nach Erledigung des Budgetgesetzes auf die Tagesordnung gestellt worden; wenn Simonhi dies nicht wußte, sei es seine Schuld, keineswegs aber eine Ueberrumpelung.

Simonhi tadelt es, daß der Berichterstatter der Dankcommission den Commissionsbericht nicht unterstützt hat, ferner, daß jetzt ein Commissionsmitglied, der Abg. Tréfort, mit einem Antrage austritt, der vom Antrage der Dankcommission abweicht. Verwerflich sei es, daß Tréfort gestern sagte, die Dankfrage sei eine Frage der Opportunität; im gesetzgebenden Körper dürfe man nie das Gebiet der Opportunität betreten, sondern müsse stets auf dem Boden des Rechtes bleiben. Simonhi plaidirte sodann in längerer Rede für die sofortige Errichtung einer selbstständigen ungarischen Zettelbank. In rechtlicher Beziehung stehe einer derartigen Maßregel nichts im Wege und habe dies selbst die Majorität der Dankcommission anerkannt. Die Leiter der Wiener Zettelbank würden uns deshalb wohl zürnen, Ungarn aber könnte sich über den Verrath einiger Directoren und Actionäre hinwegsetzen. Was für Ungarn im Jahre 1848 möglich war, sei auch heute keine Unmöglichkeit. Warum sollte Ungarn nicht seine eigene Zettelbank haben können, da doch Ungarn größer und beinahe so bevölkert sei, als das ehemalige Preußen bis zum Jahre 1866? Verharret Ungarn in seiner bisherigen Lage, so ist dies eine Schande für seine staatliche Individualität und eine grobe Vernachlässigung seiner materiellen Interessen. Sofort möge man eine selbstständige ungar. Bank errichten, denn der jetzige Moment, wo allgemeiner Friede herrscht und das Geld nach nutzbringender Verwendung sucht, sei zur Herstellung der Valuta, zur Errichtung einer ungarischen Bank außerordentlich günstig. Der Reichstag möge ausschließlich das Wohl, die Interessen Ungarns im Auge behalten und sofort die Gründung einer selbstständigen ungar. Bank decretiren.

Coloman Ghiczhy findet es sonderbar, daß in dem Beschlusseantrage Tréfort's kein Wort darüber sei, was denn nach dem Provisorium kommen sollte? Um so mehr fühlt Redner sich verpflichtet, offen und unumwunden die Errichtung der ungarischen Bank zu fordern. (Zustimmung links)

Was Tréfort verlange, sei im Grunde nichts anderes, als ein Pactiren mit der Nationalbank um jeden Preis. Redner aber glaubt, Ungarn habe nicht nur das unbefristete Recht, sondern auch die Mittel zu einer eigenen Bank. — Redner verlangt nicht die sofortige Herstellung der Valuta, allein es lasse sich nicht leugnen, daß heute der Anfang verhältnißmäßig leicht wäre. Unser Disagio ist seit einem Jahre von 20 auf 10 Percent gefallen, nicht weil unser Papier theurer, sondern weil das Metall in Europa wohlfeiler geworden ist, wie lange das aber dauern werde, lasse sich nicht absehen. — Redner kann auch nicht glauben, daß die Herstellung der Valuta bei der österreichischen Regierung auf besondere Opposition stoßen würde, denn die Consolidirung der beweglichen Werthe, sei noch weit mehr im Interesse Oesterreichs als in dem Ungarns gelegen. Deshalb reicht er einen Beschlusseantrag folgenden Inhalts ein: Die Regierung wird angewiesen, sich so fort mit der Regierung der österreichischen Länder in Verbindung zu setzen und noch im Laufe dieser Session einen Gesetzentwurf über die Herstellung der Valuta und über die Errichtung einer ungarischen Bank einzureichen, derart: daß nach Ablauf einer gewissen kurzen Frist

das System der absoluten Bankfreiheit eingeführt werden könne.

Eduard Sedenyi schließt sich im Principe den Ausführungen Ghiczy's vollkommen an. Auch er will die ungarische Bank, allein diese könne nur das Resultat langer, ernster Arbeit sein, auf einmal aber, so ohne jeden Uebergang hielte Redner eine ungarische Bank direct für eine Gefahr. — Wer sollte auch diese neue Bank errichten? Ausländer — und wer bürgt für diese Ausländer? Redner hält da die Nationalbank noch immer für weit sicherer, als diese fremden Konfessionen. (Widerspruch links.) Also die Herren haben sich noch immer nicht davon überzeugt, was von den goldenen Versprechungen der ausländischen Konfessionen zu halten sei? (Zustimmung rechts.) Redner stimmt für Trefort.

Paul Moricz stimmt für Ghiczy.

Ed. Horn wird nun aufgerufen, erklärt aber, er wolle erst nach dem Finanzminister sprechen. Lehnlich äußern sich Brányi, Pelsy, während Kerkápolly erklärt, es könne ihm Niemand vorschreiben, wann er sprechen solle. Da nun die Rechte die Debatte schließen und abstimmen will, erhebt sich Emerich Svánka und spricht noch etwa 5 Minuten — bis 2 Uhr, wo die Sitzung geschlossen werden muß.

Die Petition des serbischen Kirchencongresses.

Unsern Lesern wird es nicht unbekannt sein, daß zwischen dem serbischen Kirchencongr. und der Regierung seit längerer Zeit Differenzen obschweben, deren Regelung eben durch die bei Lónyah und Paule abgehaltene Konferenz beabsichtigt war. Die überwundenen Differenzen rührten namentlich daher, daß sich Miletics mit seinem Anhang auf Gebiete verirrte, welche mit Kirchen- und Kultusfragen blutwenig zu thun hatten, dagegen dem nationalen Fanatismus mehr Spielraum boten, als nach allen Seiten hin zuträglich war. Die Regierung zögerte daher, die Beschlüsse des Congresses und namentlich die Metropolitenvahl anzuerkennen. Nun bemüht sich die Commission des serbischen Kirchencongresses anerkannter Weise die Befürchtungen der Regierung in Bezug auf jene Beschlüsse zu zerstreuen, indem sie zugleich die Mileticspartei als nicht identisch mit der Majorität des Congresses bezeichnet. Aus dieser maßvoll und klug abgefaßten Petition heben wir mit Uebergang der Punkte, welche das serbische Kirchenrecht berühren, folgende wesentliche Stellen hervor:

Die hohe Regierung konnte aus den ihr unterbreiteten Schriften, Elaboraten, Beschläffen und Petitionen, sowie aus den Protocollen die Ueberzeugung erlangen, daß die Congresse von 1870 und 1871 keine Politik trieben, politische Angelegenheiten in ihren Wirkungskreis und in ihre Debatten nicht einbezogen, sondern als kirchlich-nationale Congresse außer den weltlichen Angelegenheiten der Kirche auch solchen Gegenständen ihre Aufmerksamkeit zuwenden, welche in Beziehung auf die Cultur und die Nationalität interessiren, und welche die Volksbildung moralisch oder materiell fördern. Außer den oben erwähnten Beschlüssen über die Organisation und das Statut wendete der Congreß seine Aufmerksamkeit der Erhaltung und Hebung zweier serbischen Gymnasien, denen in Carlowitz und Neufas zu; er subventionirte die Präparandie in Zombor und errichtete noch zwei solcher in Pakracz und Carlstadt, er sorgte für die Errichtung von Lehranstalten für die höhere weibliche Ausbildung, gegenwärtig in Neufas und Pancsova; er ordnete an, daß es zum Gegenstande des Studiums gemacht und demzufolge ein Antrag eingebracht werde, wo, entsprechend den Fonds, besonders in der oberen Militärgrenze verschiedene Mittelschulen zu gründen wären, er ordnete an, daß auf Kosten der Nationalfonds vier hiezu befähigte junge Stipendisten in das Ausland entsendet werden, damit sie sich zu Professoren der Theologie und vier, damit sie sich zu Präparandien-Professoren ausbilden; aus den verschiedenen serbischen Gegenden wurden zehn Lehrer in die Schweiz und nach Deutschland entsendet, um die Elementarschulen practisch zu studiren; von diesen sind die ersten schon erfolgreich zurückgekehrt.

Der Congreß hat nach Bedarf und im Sinne der mit königl. Verordnung vom 10. August 1868 bestätigten Beschlüsse des Congresses von 1865 bis zur definitiven Regelung der Leitung und Verwaltung der kirchlich-nationalen und Klostersgüter Commissionen mit dem Auftrag entsendet, daß sie mittlerweile unmittelbar oder mittelbar durch ihre Bevollmächtigten auf die Verwaltung und Controle der Klostersgüter Einfluß nehmen sollen, was der gewesene Cultus- und Unterrichtsminister, weiland Baron Cótvos, in Ordnung und den sanctionirten Statuten entsprechend fand, demzufolge jene Güter, deren Einkünfte bisher keinen Ueberschuß aufwiesen, jetzt und zwar in diesen schlechten Jahren und in ihrem nur halbwegs geordneten Zustande, einen wachsenden und an manchen

Orten bedeutenden Ueberschuß aufweisen, der in den kirchlich-nationalen Fond für Volkskultur und Klosterzwecke fließt. Kaum war aber der Grund zum moralischen und materiellen Fortschritt des Volkes gelegt, unsere Brust von Hoffnung erfüllt und standen sogar die Bischöfe von ihren Einwendungen ab, — da erhoben sich einige Unzufriedene, und die langwierige Arbeit des Congresses zu vereiteln, welche der Nation mehr als 100.000 fl., so viele Mühe und so viele Zeit gekostet hätte. Wir nehmen uns die Freiheit, die hohe Regierung darauf aufmerksam zu machen, daß die der erhabenen Krone und somit der hohen Regierung unterbreiteten Operate und Beschlüsse von einem Congresse herrühren, den die serbische Nation auf freiem Willen gewählt hat, der manche seiner Beschlüsse mit großer Majorität, andere aber einstimmig oder fast einstimmig gefaßt hat, und zwar in Anwesenheit der Bischöfe und unter dem Präsidium des Patriarchatsadministrators; dem unzählige Gemeinden, darunter auch die größeren Vertrauensadressen zugesandt haben; von dem Congresse, dessen Thätigkeit im Volke überhaupt und besonders in den Sparchial-Versammlungen Billigung gefunden hat.

Telegramme der „Arader Zeitung.“

Wien, 17. Februar. Das Herrenhaus wählte heute die Mitglieder des Staatsgerichtshofes und die der Staatsschulden-Controll-Commission.

Lemberg, 17. Februar. Der Czernowitzer Bahnhof steht seit heute Früh in Flammen. — Soeben ist ein zweites Feuer neben dem Laudesauschuß-Gebäude ausgebrochen.

Prag, 17. Februar. Zwei Pressproceffe gegen den „Votrok“ sind an das Leitmeritzer, drei Proceffe gegen „Narodni Listi“ aber an das Ceipaer Schwurgericht gewiesen; alle wegen aufreizender Artikel gegen die verfassungstreuen Großgrundbesitzer.

Neuestes.

Wien, 16. Februar. In der heutigen Sitzung des Reichsrathes wurden die Regierungsvorlagen eingebracht, betreffs der Praxis der Wundärzte und Bildung eines Congregualstatus der Landesinspectoren, deren Zahl auf 36 festgesetzt wird. — Der Justizminister legt mit einer kurzen Begründungsrede die Strafproceffordnung nebst dem Einführungsgeetze vor, in welcher er hervorhebt, daß der Entwurf wesentlich mit den früheren Elaboraten des Ausschusses übereinstimme; ferner einen Gesetzentwurf betreffs zeitweiser Einstellung der Wirksamkeit der Geschwornengerichte, betonend, daß die Regierung zur Rettung des Institutes der Geschwornengerichte diese Maßregel dort für notwendig erachte, wo die Geschwornengerichte nicht vom Recht und Gewissen, sondern von politischen Leidenschaften geleitet lassen. Der Handelsminister beantwortet die Interpellation über die Bahn Rottenmann-Wels und den Bahnhof Graz-Ungargrenze mit Hinweis auf technische Schwierigkeiten, Realisirung der ersten Bahn und Auseinanderlegung obschwebender Verhandlungen bezüglich der letzten Linie. Der Leiter des Landesvertheidigungs-Ministeriums beantwortet die Interpellation betreffs Vorlage des Entwurfes über Militärpensionswesen dahin, daß der Kriegsminister einen solchen Entwurf bereits den beiderseitigen Landesministerien zur verfassungsmäßigen Behandlung eingeschendet hat.

Wien, 16. Februar. Im Herrenhause widmete der Präsident Gröpparzer einen warmen Nachruf. — Der Präsident theilte weiters mit, daß der Kaiser geruhete, die Adresse entgegenzunehmen. — Das Recrutengesetz wurde ohne Debatte angenommen.

Krakau, 16. Februar. In der Strafanstalt Wisnica brach eine Revolte unter den Sträflingen aus und wurde zur Herstellung der Ruhe Militär aus Krakau requirirt.

Berlin, 16. Februar. Die „Norddeutsche Zeitung“ erklärt die Behauptung des Telegrammes der „Daily News“ von einer Vetheiligung Deutschlands an der Schlichtung der Alabamafrage als ein Erfindung.

London, 16. Februar. Am 27. d. bleiben wegen der Gefeßungsfeier des Prinzen von Wales die Börse und Ban.en geschlossen.

Militärisches.

* (Berichtigung.) Der „Pester Lloyd“ behauptet, das Reichs-Kriegsministerium habe in Folge mehrfacher Vorstellungen der Regiments-Commandanten Anträge auf Beschränkungen betreffs Fortsetzung der Studien Seitens der Einjährig Freiwilligen, sowie auf ein eventuelles Nachdienen bei nicht entsprechender Dienstleistung gestellt, sei damit jedoch bei dem österreichischen Landesvertheidigungs-Ministerium auf Widerspruch gestoßen.

Die „Wehrzeitung“ kann diese Nachricht als falsch bezeichnen. Das k. k. Landesvertheidigungs-Ministerium hat im Gegentheile erklärt, jeder Verfügung beizustimmen, welche geeignet ist, den militärischen Unterricht der Einjährig Freiwilligen wirksam zu fördern, ohne denjenigen derselben, welche Universitäts-hörer sind, die auch in Deutschland gesicherte Anrechnung des betreffenden Studienjahres gänzlich zu vereiteln.

* (Fastenordnung für die Armee.) Das Osnar Generalcommando veröffentlicht in einem Generalbefehle die folgende Fastenordnung für das Jahr 1872:

„Kraft der vom heiligen Stuhle verliehenen Vollmacht wird von dem apostol. Vicar der k. k. Armee in Betreff des kirchlichen Fastengebotes für das Jahr 1872 die Nachsicht gewährt, wie folgt: Allen, der militär-geistlichen Jurisdiction angehörigen Katholiken der k. k. Armee ist es gestattet, an den kirchlich angeordneten Fasttagen (mit Ausnahme der Freitage) der Fastenzeit, der zwei letzten Tage der heiligen Charwoche und des Tages vor dem heiligen Weihnachtsfeste Fleischspeisen zu genießen; dieselben bleiben aber an allen gebotenen Fasttagen zu dem von der Kirche vorgeschriebenen Abbruch verpflichtet und haben an jedem Tage der Fastenzeit, an welchem sie von dieser Nachsichtsgewährung Gebrauch machen, das „Gebet des Herrn“ und den „Englischen Gruß“ in dankbarer Erinnerung an die Leiden unseres göttlichen Heilandes zu verrichten. Die Militärgeistlichen, ohne Unterschied, sie mögen einen eigenen Tisch führen, oder ihre Speisen aus einem Gasthause beziehen, haben sich an die Fastenordnung des bischöflichen Local-Ordinariates zu halten. Dominik W a y e r m p., Feldvicar.“

Als Gegensatz hierzu hebt die „L.-C.“ hervor, daß den israelitischen Soldaten, die doch ihre rituellen Gebote durch den Dienst an Samstagen und Feiertagen und den Genuß verbotener Speisen fortwährend übertreten, selbst von den orthodoxesten Rabbinern keine Bußgebete auferlegt werden.

Miskolcz, 15. Februar.

Die böswilligen Verdächtigungen, welche in jüngster Zeit gegen den hierorts bestehenden „Vorsod-Miskolczker gegenseitigen Ausstattungs-Verein“ in einigen Blättern aufgebracht wurden, zu entkräften und die Gemüther der Vetheiligten zu beruhigen, erlauben wir uns, von Ihrer Güte, geehrter Herr Redacteur, Gebrauch machend, Manches aus der am 6. und 7. d. Mts. abgehaltenen General-Versammlung der Deffentlichkeit zu übergeben.

Der Verein hat während seines sechsmonatlichen Bestandes glänzende Erfolge erzielt, seltene Riesenschritte gemacht — und das ist eben das Verbredien, welches seine Gegner, besonders seine Concurrenten, in Harnisch bringt! — Zufolge dieses Fortschrittes ist es ihm aber auch ermöglicht, den Mitgliedern, seinen Concurrenten gegenüber, die günstigsten Bedingungen zu gewähren, was wiederum die Gegner des Vereins nicht verstehen wollen und als Schwindel bezeichnen. — Doch führen wir Thatsachen an, denn die sprechen am deutlichsten:

Die Bilanz seiner sechsmonatlichen Thätigkeit weist folgende wichtige Einnahmsposten nach: Stammcapitals-Einlagen nach 13.847 Antheilen: 326.975 fl.; in der 6000 Gulden-Gruppe: 19.229 fl.; Hochzeitsgebühren: 119.704 fl.; Einschreibgebühren: 13.847 fl.; kleinere Posten: 21.502 fl. 58 kr.; Gesamteinnahme: 501.257 fl. 58 kr.

Unter den Ausgaben sind folgende Posten besonders hervorzuheben: Für 334 Hochzeitsfälle ausgezahlt: 125.257 fl.; Ankauf eines Hauses: 15.450 fl. Beim Pfennig- und Gewerbeverein wegen Verzinsung hinterlegt: 42.080 fl., Cassa-Vorrath: 175.354 fl.

Diese Bilanz wurde von einer Revisionscommission, bestehend aus 19 Mitgliedern geprüft, mit den Büchern verglichen, vollkommen richtig befunden.

Diese Zahlen sind es also, die den Gegnern Schwindel verursachen und den ganzen Verein im Schwindel sehen.

Die Statuten wurden zu Gunsten der Parteien modificirt und wurde die Thätigkeit des Vereines auch auf Versicherungen für kleine Kinder, daß sie vom 12. Jahre angefangen jährlich 200 fl. Erziehungs-kosten erhalten sollen, — sowie auf gegenseitige Versicherungen von Eheleuten ausgedehnt. B. W.

General-Versammlung der städtischen Repräsentanz.

Arad, 17. Februar.

In der heute Nachmittags 4 Uhr abgehaltenen Sitzung der Repräsentanz präsidirte Sr. Hochgeboren der Herr Obergespan, Franz Dáni, welcher die Sitzung mit der Mittheilung eröffnete, daß das Organisationsstatut neuerdings vom Ministerium herabgelangt und nur mit Ausnahme der Stellung des Stadthauptmanns zum Bürgermeister und dem Magistrat, (in welcher Beziehung das Mi-

nisterium bei seiner früheren Ansicht beharrt, nach welcher dem Stadthauptmann eine gewisse selbstständige, vom Bürgermeister unabhängige Stellung eingeräumt werden sollte, so wie mit Bezug auf die für den Bürgermeister und den sonstigen städt. Beamten festgesetzten Diäten, alle übrigen Punkte des Organisationsstatutes der Repräsentanz gutgeheißen erscheinen. — Da nun Mehrere in der Weise, wie das Ministerium den Wirkungskreis des Stadthauptmannes festsetzt, eine Beschränkung der Autonomie der Stadt erblickt, so wird nach längerer Debatte der Antrag Bogdán's angenommen, welcher dahin geht, daß, um die Restauration des Magistrates nicht weiter hinauszuschieben, vorläufig die Anordnung des Ministeriums anzunehmen, jedoch eine aus drei Mitgliedern bestehende Commission zu ernennen sei, deren Aufgabe es sein soll, einen Modus zu finden, durch welchen die zur Stunde divergirenden Ansichten der Repräsentanz mit denen des Ministeriums in Einklang gebracht werden könnten, worauf dann, gestützt auf dieses Gutachten, eine erneuerte Präsentation an das Ministerium gerichtet werden möge. — Zu Mitgliedern dieser Commission, welche der subst. Bürgermeister, Herr Börös Pál, präsidiren wird, wurden ernannt: Baron Bánhidy Béla, Dániel Lázár und Horváth Ferencz.

Der Beginn der Restauration wurde auf Mittwoch, den 21. d. M. festgesetzt und gleichzeitig bestimmt, daß diejenigen, welche auf ein leitendes Amt — Bürgermeister, Stadthauptmann, Senator u. s. w. — aspiriren, entweder mündlich sich melden oder durch Jemanden sich vorschlagen lassen mögen. Diejenigen aber, welche für Hilfsämter candidiren, können ihre Gesuche von morgen angefangen bis Dienstag den 20. d. M., Abends 5 Uhr, u. z. von Morgens 9 bis 12 Uhr Mittags und von 3 bis 5 Uhr Nachmittags im Bureau des bisherigen Stadtrichters, im Freyberger'schen Hause einreichen, die Ersteren aber anmelden.

In die Candidations-Commission wurden von Seite des vorstehenden Obergespanns ernannt die Herren: **Axel Péter, Andrényi Károly sen., Áray Imre.**

Von Seite der Repräsentanz wurden gewählt die Herren: **Bogdány Gergely, Dániel Lázár, Kristófy Zsigmond.**

Ueber den weiteren Verlauf dieser Sitzung berichten wir in der nächsten Nummer.

Nachstehend veröffentlichen wir, einem Beschlusse der General-Versammlung entsprechend, das Verzeichniß derjenigen Aemter, die mittelst Wahl besetzt werden müssen, sowie den mit jedem einzelnen Amt verbundenen Gehalt.

Zu wählen sind:	Gehalt
Ein Bürgermeister	2600 fl.
„ Magistratsnotär	950 „
„ Obernotär	1600 „
„ Wirthschaftsnotär	950 „
„ Bezirksfiscal	1600 „
„ Vicefiscal	1050 „
„ Oeringenieur	1600 „
„ Vice-Ingenieur	1050 „
„ Oberbuchhalter	1600 „
Zwei Vicebuchhalter zusammen	1900 „
„ Rechnungs-officielle zusammen	1450 „
Ein Cassier	1300 „
Zwei Controlleur zusammen	1700 „
Ein Expeditor	750 „
„ Protocollist	750 „
„ Administrations-Magistratsrath	1500 „
„ Concipist	750 „
„ Bequartirungscommissär	650 „
„ Oberstadthauptmann	1600 „
„ Vicestadthauptmann	1050 „
„ Stadtlieutenant	850 „
„ Stadtlieutenant	750 „
„ Concipist	750 „
„ Gajaer Vicestadthauptmann	950 „
„ Ein Oberphysicus	1200 „
Zwei Vicephysici zusammen	1700 „
Ein Gajaer Vicephysicus	950 „
„ Thierarzt	900 „
„ Wirthschafts-magistratsrath	1500 „
„ Stadtkämmerer	850 „
„ Timmentirer	750 „
„ Steuermanipulations-Magistratsrath	1500 „
„ Waisenamts-Beisitzer	1500 „
„ „ „ Notär	950 „
„ „ „ Kanzleiofficial	650 „
„ Waisencurator	1000 „
„ Cassier	1000 „
„ Controller	750 „

Wir erhalten folgende Zuschrift:
Gehrter Herr Redacteur!

Ich lese in Ihrem geschätzten Blatte, daß ich von Seite des löbl. Arader Handelsstandes zum Mitglied der Arader Handels- und Gewerbekammer erwählt wurde. Da ich aber bereits seit einer langen Reihe von Jahren aus dem Verbande des hiesigen Handelsstandes ausgetreten bin und für eine erneuerte Einverleibung niemals aspirirte und da ich außerdem mich speciell nur mit der Landwirtschaft befaße, so erkläre ich hiemit, die auf mich gefallene Wahl nicht annehmen zu können.

Indem ich Sie, geehrter Herr Redacteur, ersuche, diese Zeilen in Ihrem werthen Blatte veröffentlichen zu wollen, zeichne ich
Arad, 17. Februar 1872.

hochachtungsvoll
M. Hertschka.

Tagesneuigkeiten.

Arad, 17. Februar. Die allseitig herrschenden friedlichen politischen Verhältnisse einerseits, sowie die vielseitigen Reclamationen wegen unregelmäßiger Zustellung andererseits, veranlassen uns, die Ausgabe eines Montag-Nachmittagsblattes aufzulassen und werden wir von nun an, wie früher, regelmäßig jeden Dienstag Morgens ein ganzes Blatt erscheinen lassen.

Unsere Mitbürger Herr Heinrich Blau wurde in Anerkennung und Würdigung der Verdienste, welche sich derselbe durch seine erfolgreichen Wirken auf humanitären Gebiete erworben, von dem Wohlthätigkeitsverein „Concordia“ in Pest zum Ehrenmitglied ernannt und ihm das bezügliche Diplom auch bereits zugesendet.

Laut einem uns zugekommenen Ausweis über die Einnahmen und Ausgaben bei dem am 8. d. M. zu Gunsten der Vereinskassa abgehaltenen Ball des Krankenunterstützungs- und Leichenvereins der Freigewerbe in Arad, betragen die Einnahmen sammt den freiwilligen Ueberzahlungen und Spenden 241 fl. 50 kr.; — die Ausgaben 57 fl. 3 kr.; — Somit verbleibt ein Reinertrag von 184 fl. 47 kr. — Wir werden den Ausweis, sowie das Verzeichniß der Ueberzahlungen und Spenden in unserer nächsten Nummer vollständig veröffentlichen.

In dem Donnerstag abgehaltenen Minister-rathe soll, wie die Pester Blätter berichten, der vom Justizministerium vorgelegte Gesetzesentwurf betreffend das in die Kompetenz der königlichen Gerichte fallende Verfahren in Strafsachen discutirt und mit einigen sehr unwesentlichen Abänderungen einhellig angenommen worden sein. Der Ministerath hielt seine Sitzung in der Wohnung des nicht unbedeutend erkrankten Justizministers Bittó ab, welcher der Staatssecretärs-Stellvertreter Carl Eszmegei ebenfalls beigezogen ward.

Das Schisma unter den Wiener Juden ist — so meldet ein Wiener Blatt, — eine vollzogene Thatsache, der Bruch zwischen den orthodoxen und Reform-Juden ein vollständiger. Die Orthodoxen constituiren sich als selbstständige Jüden-gemeinde. In einer letzten Samstag im orthodoxen Tempel in der großen Schiffgasse gehaltenen Predigt nannte Rabbinats-Affessor Spitzer das Leugnen der Ankunft des Messias eine Entweihung des göttlichen Namens, die, wie keine andere Sünde, nur durch den Tod gebüßt werden könne. „Wenn eine gläubwürdige Person, sagte der Prediger, Jemandem etwas erzählt, und dieser dann zweifelt, ist dies offenbar eine Verleumdung. Ist der Erzähler ein charakterfester, hochgestellter Mann, so ist das Nichtglauben an das Gesagte ein Vergehen, zweifelt man gar an den Worten eines von Gott erkorenen gefalbten Monarchen, so ist es ein schweres Verbrechen; wenn man nun den Schwur des allmächtigen Gottes, bekräftigt durch die Aussprüche von siebzehn Propheten, daß er die Juden aus allen Enden und Ecken der Erde auf einen Ort wieder zusammenführen werde, leugnet, so ist dies eine Sünde gegen die Majestät der Gottheit, die nur, wie der Talmud sagt, durch den Tod des Verbrechers gesühnt werden kann.“ Er wird die Reformen nur als Stammesgenossen betrachten, doch die religiöse Gemeinschaft hat ein Ende und wie der Patriarch Abraham zu seinem Verwandten Loth gesagt: „Um des Friedens Willen trenne Dich von mir“, so haben sich die Streitenden getrennt, um das gesammte Judenthum vor Zerfall zu bewahren. Zum Schluß warnt der Herr Affessor noch vor den Zwischenträgern, die der einen und anderen Partei Zustimmung heucheln.

— (Literarisches.) „Licht und Finsterniß oder Die Geheimnisse der Wiener Hofburg.“ Geschichtlicher Roman von Arthur Storch. Lieferung 1 und 2 à 25 kr. Erscheint in 16 Lieferungen (A. Hartleben's Verlag). Die Regierungszeit des letzten Habsburgers, Carl VI., Vaters der großen Maria Theresia ist eine überaus merkwürdige lehrreiche, sonderbarer Weise aber bisher

allgemein noch wenig bekannte und gewürdigte, in ihrem Zusammenhange mit der Gegenwart. — Jener mordlustige, religiöse Wahnsinn, jene Tollhändlererei und kannibalische Verruchtheit, welche unter dem Zeichen des Kreuzes und unter dem Namen: Gegen-Reformation Folter und Nichtstätten für Ketzer etablirte, wo die rauchenden Gebeine schweißlich gequälter Menschenopfer auf unzähligen Brandstätten der Inquisition zum Himmel aufqualmten, hatte seine Orgien zu Ende gefeiert. Oesterreich und namentlich Wien, zu Mitte des 16. Jahrhunderts bereits zu drei Vierteln protestantisch, war wieder gut katholisch, das heißt die Kirche zur unumschränkten Herrin des Gemüthes und zur Gehilfin des Despotismus gemacht. — Die Staaten-Politik hatte sich zu einem erbarmungslosen, nur die Regeln des Jesuitismus befolgenden Systeme entwickelt und eine entsetzliche Anwendung in Ungarn und Deutschland erhalten. — Die Finsterniß hatte beinahe vollständig das Licht besiegt. — Unter Carl VI. Regierung begann jedoch allmählig und neuerdings der Kampf der Aufklärung gegen die allgemeine zur obersten Staatsmaxime erhobene Verbummung der Massen. Licht und Finsterniß begannen sich wieder zu schattiren und der Impuls hierzu ging, wie wir in den Geheimnissen der Wiener Hofburg klar nachgewiesen finden, gerade von jener Stelle aus, wo Habsburgs zahlreiche Sprossen seit Jahrhunderten throneten, nicht nur als Herrscher der eigenen Erblande, sondern auch des gesammten deutschen Reiches. In der Wiener Hofburg muß daher der Schwerpunkt der Ausganges- und Endpunkt der wichtigsten geschichtlichen Ereignisse unseres Landes und der gesammten deutschen Nation zu suchen sein und in der That wurden in der Wiener Hofburg, dem Auge der Menge völlig unsichtbar, schon so viele folgenschwere Entschlüsse geplant und ins Werk gesetzt, bald Licht, bald Finsterniß verbreitend, bald Segen, bald Unheil bringend den eigenen Geschlechtern und den Nachkommen. — Der vorliegende Roman: Licht und Finsterniß oder Die Geheimnisse der Wiener Hofburg darf deshalb gerechten Anspruch erheben, ein interessantes Werk in des Wortes bester Bedeutung genannt zu werden, zumal er geschichtliche Thatsachen mit einer überaus spannenden Handlung verwebt, eine große Anzahl origineller Charaktere dem Leser vorführt, überhaupt durch die Lebendigkeit und Wahrheitstreue in der Schilderung von Zeit und Menschen, durch die staunenswerthe Fülle bisher noch unbekannter historischer Thatsachen, endlich durch die Enthüllung der pikantesten Hof-Wirtschaften, beißender Spottgedichte aus damaliger Zeit u. s. w. u. s. w. das höchste Interesse in allen Kreisen erregen wird.

Aus dem Vereinsleben.

Der Arader Schützenverein

wird Sonntag den 18. Februar l. J., Vormittags 10 Uhr, im städtischen Rathungssaal (Freyberger'sches Haus) eine General-Versammlung abhalten, wozu die pl. t. Vereinsmitglieder im Sinne des Ausschlußbeschlusses hiemit eingeladen werden.

Gegenstände der Verhandlungen:

1. Bericht des Oberschützenmeisters über den Stand des Vereins.
2. Wahl des ersten Unterschützenmeisters und des Vereins-Notärs.
3. Revision der Bau- und der Vereinsrechnungen.

Arad, 10. Februar 1872.

Áray Imre,
zweiter Oberschützenmeister.

Arader Bürgerverein.

Der Arader Bürgerverein wird Sonntag den 18. d. M., Nachmittags 3 Uhr, in den Vereinslocalitäten seine regelmäßige General-Versammlung abhalten, wozu die pl. t. Mitglieder je zahlreicher erscheinen zu wollen hiemit eingeladen werden.

Gegenstände der Verhandlung:

1. Jahresbericht des Präsidiums über das Wirken im verflossenen Jahre.
2. Verfügungen über die revidirten Jahresrechnungen und über den Cassarest.
3. Wahl der Vereins-Functionäre.

Arad, 9. Februar 1872.

Stefan Duzset,
Secretär.

Arader Begräbnißverein.

Der erste Arader Begräbnißverein wird Sonntag, den 18. Februar l. J., Vormittags 9 Uhr, in den Amtslocalitäten des Vereines (Tököly-platz, im augsb.-evang. Bethausgebäude) seine regelmäßige Jahres General-Versammlung abhalten.

Verhandlungs-Gegenstände:

- a) Bericht des Präsidiums über die im Jahre

1871 vorgekommenen Vereinsangelegenheiten und den gegenwärtigen Stand desselben.

b) Die revidirten Vereinsrechnungen vom Jahre 1871 sammt allen Belegen und Documenten zur Ueberprüfung.

c) Verhandlung über allfällige, seitens der erschienenen Vereinsmitglieder zu Gunsten und für den Aufschwung des Vereines zu stellenden Anträge.

Die geehrten Mitglieder werden hiezu höflichst eingeladen

Arad, im Februar 1872.

durch das Vereinspräsidium.

Volkswirtschafts- und Handels-Zeitung.

(Wochenbericht der Arader Lloydgesellschaft.)

Arad, 17. Februar.

Getreide. Obwohl es an den oberen Märkten seit unserem letzten Berichte bedeutend ruhiger geworden, blieb doch die Stimmung an unserem Plage eine anhaltend feste.

Weizen 78-80 pfd. fl. 5.85 bis fl. 6, 81 pfd. fl. 6.10, 82 pfd. fl. 6.25, 83 pfd. fl. 6.40-50, 84 pfd. fl. 6.75.

Korn 73 pfd. fl. 2.60, 74-77 pfd. fl. 3.65 bis 75 pr. 80 Pfd.

Maiz fl. 3.40-50 pr. Mz. oder fl 4-4.10 pr. Zoll-Centner.

Hafers fl. 3.70 pr. Wiener Centner. Spiritus. Gegen Ende der Woche wurde das Geschäft in Spiritus fester, da durch das Vesperwerden der Straßen auch der Consum sich etwas lebhaft am Gesäfte theilte.

Stärke. Die Rührigkeit, welche sich im Stärkgeschäft in den letzten Tagen bemerkbar machte, nimmt in erfreulicher Weise zu.

Wien, 16. Februar. Getreidegeschäft. Das Geschäft in effectiver Waare war heute sehr still, Preise jedoch fest.

Wiener Börse vom 16. Februar. Nachrichten, welche außer allen Zweifel stellen, daß das Gerücht von der Disconto-Erhöhung der Preussischen Bank ein unrichtiges sei, festigten zu Beginn des Morgens die Stimmung.

Die Actien der Allgemeinen Oesterreichischen Baugesellschaft verloren bis 126 nach 127.10, jene der Wiener Baugesellschaft variierten zwischen 169 und 167.

Um halb 12 Uhr blieben: Creditactien 347.25, Anglo-Bank-Actien 368.50, Unionbank-Actien 304.50, Franco-Bank-Actien 138, Lombarden 212.80, Baubank 126, Zwanzig-Francsstücke 9.04 1/2.

Nach Schluß des Vorgesäftes waren Creditactien 348, Anglo-Bank-Actien 369.

Zu Beginn der Mittagsbörse hielt die Geschäftslosigkeit in vollem Maße an; die leitenden Effecten machten unwesentliche Schwankungen.

Zur Erklärungszeit waren: Creditactien 347.25, Anglo-Bank-Actien 368.50, Unionbank-Actien 305, Lombarden 212.90.

Die Baluta ohne Veränderung; London 113.60.

(Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 349, Anglo-Bank 369.50, Unionbank 306.75, Lombarden 213.40, Galizier 262.75, Zwanzig-Francsstücke 9.04, Banknoten ein 316.

Die auf den Eisenbahnvertrag bezüglichen Verhandlungen werden fortgesetzt, u. z. nehmen, sämtliche Fachminister, welche die Sache betrifft, an der Beratung Theil.

(Eine neue Bank in Pest.) Dem „Vesper Lloyd“ entnehmen wir die folgende interessante Mittheilung: Bei Gelegenheit der jüngsten Anwesenheit des ungarischen Finanzministers in Wien hat derselbe die nöthigen Einleitungen zur Verwirklichung eines hochwichtigen Projectes getroffen.

(Bancoconcession.) Der cisleithanische Minister des Innern hat in Gemäßheit des §. 24 der Allerhöchsten Concessionsurkunde vom 22. October 1871, N. G. B. Nr. 135, auf Grund der erhaltenen Allerhöchsten Ermächtigung und im Einvernehmen mit den beteiligten anderen k. k. Ministerien den Herren: Calixt Fürsten Poniński, Adam Fürsten Lubomirski, Dr. Thomas Hayek, Carl Ritter v. Hubicki, Hieronymus Fürsten Lubomirski und der galizischen Landesbank im Vereine mit der österreichischen allgemeinen Bank in Wien die Bewilligung zur Errichtung einer Actiengesellschaft zum Baue und Betriebe einer Locomotiveisenbahn über Stry und Stoka an die galizisch-ungarische Grenze am Weste, zur Verbindung mit der von Munkacs dahin concessionierten ungarischen Eisenbahn, nebst einer Zweigbahn von Stry über Bolechow, Dolina und Kalusz nach Stanislawow an die Lemberg-Czernowitz-Jassy-Bahn unter der Firma „k. k. priv. Erzherzog-Albrecht-Bahn“ mit dem Sitze in Wien erteilt und die Statuten dieser Actiengesellschaft genehmigt.

Die Arader Handels- und Gewerbe-Bank verzinst Einlagsgelder gegen Cassenscheine oder Einlagsbriefe mit

Table with interest rates: 5% zu 8 Tage Kündigung, 6% zu 30 Tage Kündigung, 6 1/2% zu 90 Tage Kündigung.

ertheilt Baarvorläufe auf Werthpapiere und Landesproducte, escomptirt täglich Platz- und fremde Wechsel und besorgt alle in's Bankfach einschlägigen Aufträge auf die coulanteste Weise.

Hypothekar-Darlehen an Besitzer unbeweglicher Güter gegen Rückzahlung mittelst Annuitäten in 15 bis 42 Jahren, zahlbar in effectivem Silber oder Banknoten, werden billigt erwirkt, und den Parteien über die Modalitäten bereitwilligst Auskunft ertheilt.

(7) Die Direction.

Stimmen aus dem Publicum. *)

Geehrte Redaction! Sie würden die Unterzeichneten zu besonderem Dank verpflichten, wenn Sie den nachstehenden Zeilen Raum in Ihrem geschätzten Blatte geben möchten:

Das seiner Vollendung nahe Hyceum wird mit einer Gasleitung versehen. Obwohl es eine beinahe selbstverständliche Sache ist, daß man bei einem solch monumentalen Gebäude allen Erfordernissen der Neuzeit Rechnung trägt, so stellt sich doch jetzt die Thatsache heraus, daß man auf die Einrichtung einer Gasleitung nicht bedacht war, inbeim die Leitungsröhren, welche sich vom Hauptplaze nach der Baron Cötövs-Gasse hin abzweigen, nachträglich als zu enge erachtet werden.

Man muß das ganze, die Röhren bedeckende Pflaster aufreißen, die Passage absperrern, die dort Wohnenden

Hier Form und Inhalt der unter dieser Rubrik enthaltenen Aufsätze übernimmt die Redaction keinerlei Verantwortung.

sich über Steine und Gerölle Arm und Beine brechen lassen, da man mit kluger Umsicht die ausgehobenen Pflastersteine nicht gegen die Fahrstraße, sondern auf die der Häuser zugewendete Seite warf; man muß wo möglich dazu Regenwetter abwarten und endlich die stattliche Anzahl von 5 bis 6 Arbeitern beschäftigen, um die zu engen Röhren herausheben und durch weitere ersetzen zu lassen.

Mehrere Einwohner der Cötövs-Gasse.

Med. und Chir. Doctor J. Grossmann, Magister der Geburtshilfe, wohnt Schlangengasse Nr. 5, Barth'sches Haus. Ordiniert Nachmittags von 2-4 Uhr.

Verstorbene zu Arad. Innere Stadt.

9. Februar. Friederike Goldstein, Großhändlers-tochter, isr., 2 Monate, Fraijen. — 10. Isidor Grubner, Dienersohn, isr., 19 Monate, Gehirnentzündung. — Stefan Garvas, Schneidermeister, r. k., 52 Jahre, ertrunken — Anton Czjgler, Baumeister, r. k., 62 Jahre, Lungenröhrenschwindsucht. — 11. Albert Fenter, Beamtensohn r. k., 5 Jahre, Gehirnentzündung. — Johann Kádár, Tagelöhner, r. k., 32 Jahre, Typhus. — Amalie Rosenberger, Händlerin, isr., 40 Jahre, Bauchfellentzündung. — Kóstolányi Flora, Bezirksrichterstochter, r. k., 18 Jahre, Lungenstich. — 12. Georg Pasku, Weinzteller, gr. or., 55 Jahre, Lungenentzündung. — Katharina Fabian, Ammens-tochter, ref., 3 Monate, Krämpfe. — 14. Stefan Paskai, Schneidersohn, helv., 1 Jahr, Fraijen. — Rosa Hegedüs, Sattlerstochter, r. k., 1 Jahr, Lungenentzündung. — Szabó Anna, Tagelöhnerin, ref., 2 Jahre, Zehrfieber. — Ludwig Schön, Rappenmacher, isr., 58 Jahre, Lungenstich. — 15. Fanny Silbermann, Dienerin, isr., 60 Jahre, Lungenentzündung.

Pernyada.

10. Februar. Johann Jameffy, Tagelöhnersohn, r. k., 14 Tage, Krämpfe. — Juon Lukács, Tagelöhner, gr. or., 70 Jahre, Altersschwäche. — 12. Manuilla Barna, Tagelöhner, gr. or., 30 Jahre, Lungenentzündung. — 11. Nyitrai János, Comitatschajdukensohn, ref., 12 Jahre, Lungenentzündung. — 11. Fericsán Andreas, Gärbersohn, r. k., 6 Wochen, Krämpfe. — 13. Ojtoin Mita, Weinzteller, gr. or., 40 Jahre, Lungenentzündung. — 15. Julie Putarich, Tagelöhnerstochter, gr. or., 3 Jahre, Lungenentzündung. — Georg Popity, Tagelöhnersohn, gr. or., 2 Wochen, Fraijen. — 16. Szaveta Laczkó, Tagelöhner, gr. or., 80 Jahre, Altersschwäche.

Etelka Steinitzer,

L. A. Amigo,

Verlobte.

Die pl. t. Wechselgläubiger der Firmen Ignaz Herbstein und

Albert Krausz

werden hiemit ersucht, ihre Forderungen bei dem Gefertigten (Brückgasse, Prodanovitsches Haus, 1. Stock) zwischen 1 bis 2 1/2 Uhr Nachmittags geltend zu machen, und die bezüglichen Wechsel daselbst gegen Bestätigung zu deponiren, welche in Kürze auf neue, im Sinne des Vergleiches ausgefertigte Wechsel und Schuldscheine, umgetauscht werden. — Bei der ersten Firma wird die grundbücherliche Einverleibung des unbeweglichen Besizes in gleicher Rangordnung erfolgen.

Jakob Redl,

als Vertreter des außergerichtlichen Ausgleichs.

(136-33)

(Eingefendet.)

Allen Kranken Kraft und Genesung ohne Medicin und ohne Kosten Revalesciere des Barry von London.

Keine Krankheit vermag der delicates Revalesciere du Barry zu widerstehen, und beseitigt dieselbe ohne Medicin und Kosten alle Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberculose, Schwindel, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wassersucht, Fieber, Schwindel, Blutaussfließen, Ohrenrauschen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht. — Auszug aus 72.000 Certificaten über Genesungen, die aller Medicin widerstanden: Certificat Nr. 57.942.

Glainach, 14. Juli 1867.

Ihrer Revalesciere habe ich nächst Gott in meinen kranken Magen- und Nervenkrankheiten das Leben zu danken.

Johann S o d e z, Provisor der Pfarre Glainach, Post Unterbergen bei Klagenfurt. Certificat Nr. 62.914.

Weskau, 14. September 1866.

Da ich jahrelang für chronische Hämorrhoidal-Leiden, Leber-

Frankheit und Verstopfung alle mögliche ärztliche Hilfe ohne Erfolg angewendet, so nahm ich in Verzweiflung meine Zuflucht zu Ihrer Revalesciere. Ich kann dem lieben Gott und Ihnen nicht genug danken für diese köstliche Gabe der Natur, die für mich die unbeschreiblichste Wohlthat gewesen ist. 251

Nährbarer als Fleisch, erspart die Revalesciere bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in Arzneien.

In Blechbüchsen von 1/2 Pfund fl. 1.50, 1 Pfund fl. 2.50, 2 Pfund fl. 4.50, 5 Pfund fl. 10, 12 Pfund fl. 20, 24 Pfund fl. 36. — Revalesciere Chocolade in Pulver und in Tabletten für 12 Kassen fl. 1.50, 24 Kassen fl. 2.50, 48 Kassen fl. 4.50, in Pulver für 120 Kassen fl. 10, 288 Kassen fl. 20, 576 Kassen fl. 36. — Zu beziehen durch Barry & Co. in Wien, Wallfischgasse Nr. 8. ARAD bei F. TORRES & Comp. Pest, bei Köstler, Ung.-Allenburg, bei Sisklay Antal, Alsó-Rubin, bei Krotzer & Schlegler, Debreczin, bei Boros Ferencz, Földvár, bei Paul Radhera, Nagy-Rantás, bei Carl Koval, Klausenburg, bei C. Hübner, Kofchau, bei Carl Kondrath, Kufstein, bei J. H. Köpfer, Odessa, bei Johann Greiner, Preßburg, bei K. H. Köpfer, Stuhlweissenburg, bei Georg Döbner, Bregenz, bei K. H. Köpfer, sowie in allen Städten bei guten Apothekern und Specereihändlern; auch versendet das Wiener Haus nach allen Gegenden gegen Postanweisung oder Remittance.

Theater.

Heute Sonntag den 18. Februar l. J.: Unter der Direction des Johann Follinus.

Zweite Gastvorstellung des Estamoteurs

Prof. Hermann, mit ganz neuem Programm.

Diesem geht vor:

Egy helyett két anyós.

(Recept gegen Schwiagermütter.)

Lustspiel in 1 Act nach D. Manuel Juan Diana übersetzt von Ludwig I. König von Bayern, für die ungarische Bühne bearbeitet von Döbner.

Redaction, Druck und Verlag von S. Goldschneider, Hauptgasse Nr. 2, im A. J. Steiniger'schen Hause.

Table with multiple columns: Notierungen der Wiener Börse vom 16. Februar, Schluss-Course der Wiener Börse vom 16. Februar, Devisen, Valuten, and Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 17. Februar. Includes various financial data and exchange rates.

Announce.

Die in Betreff der Boros-Jenöer Regalien bereits eingereichten und noch einzureichenden Offerte, werden am 15. März l. J., als dem letzten Termin, erledigt werden. Wovon die Herren Reflectanten hie mit verständigt werden.

Arad, am 15. Februar 1872. (139-1.3) Die Güterdirection.

Advertisement for Ostermehl (Easter flour) featuring decorative borders and text: 'Wir beehren uns den pl. t. isr. Gemeinden und Privaten die höfliche Mittheilung zu machen, dass wir auch heuer unter ritueller Aufsicht des ehrwürdigen Arader Ober-Rabbinates... Erste Arader Dampf- und Sägewerks-Actien-Gesellschaft. (94-3) Arad, im Jänner 1872.'

Auf der Hauptgasse unter Nr. 33, nächst der Dampfmaschine, sind vom 1. Mai 1872 an 4 Gassen-Wohnungen zu vermieten, und zwar: Zwei im 1. Stock, jede mit 3 Zimmer, Küche, Speis etc. etc.; — eine ebenerdige, bestehend aus den gleichen Localitäten wie oben, ferner ein Keller-Magazin separat. — Näheres beim Eigenthümer im Hause. H. Heinz. (87-4.4)

Wohnungen zu vermieten. Eine Gassenwohnung im 1. Stock, ferner mehrere kleinere und größere Hofwohnungen pro 1. Mai l. J. beziehbar, — sind in der Herrngasse Nr. 36, vormals Pfligl'schen Hause zu vermieten. Nähere Auskunft ertheilt der Hausmeister. (108-4.4)

Größte Auswahl neuer und überspielter Claviere zum Verkauf und zum Vermieten bei JOS. KRISPIN in Arad. (7-5)

St.-Leinwand ist vom 1. Mai a. c. beginnend auf 2 1/2 Jahre zu verpacken. Nähere Auskunft ertheilt Herr Sign. Schwarz, Specereihändler in Arad. (145-1.3)

Auf der Hauptgasse Nr. 7 ist eine Hofwohnung, eine Kellerwohnung auf die Gasse, ein großer Weinkeller und ein kleineres Magazin vom 1. Mai an zu vergeben. Auskunft: Serben-Gasse Nr. 10. (142-1)

Einladung.

Die Arader Erste Sparcassa wird ihre diesjährige ordentliche Jahres-General-Versammlung

am 3. März 1872,

Sonntag Vormittags 9 Uhr, im Vereins-Saale abhalten.

Die Tagesordnung bilden:

- a) Die Entsendung einer aus 3 Mitgliedern bestehenden Commission zur Authentication des Protocollcs.
- b) Ueber die im Jahres-Berichte der Direction enthaltenen Vorlagen zu entscheiden.
- c) Ueber die Verwendung des Reinertragnisses zu beschließen, und die Dividende zu bestimmen.
- d) Eine Rechnungs-Revisions-Commission aus 3 Mitgliedern zu wählen.
- e) Außerordentliche, — die laufenden Auslagen übersteigende Ausgaben zu bewilligen.
- f) Die im Sinne des §. 53 der Statuten austretenden Functionäre zu wählen.

Zu dieser General-Versammlung werden die P. T. Actionäre hiemit höflichst eingeladen.

Arad, am 9. Februar 1872.

Johann Purgly,

Vereins-Präses.

Geld

auf Intabulation, ist unter den vortheilhaftesten Bedingungen zu haben, von 500 Gulden aufwärts bis zu jeder beliebigen Höhe. — Auf Wunsch theile ich die Bedingungen bereitwilligst, ganz ausführlich mit. Bei der ersten Correspondenz ersuche um Antwortskarte.

Güter,

Ein- und Verkäufe, so auch Pachtungen effectuirt ich auf das Prompteste.

Julius Réthy.

Fest, Palatingasse 3.

In Arad repräsentirt mich Herr **Josef Bendik.**

Für Haushaltung.

Wegen Local- und Geschäftsbearbeitung werden bei Gefertigten alle Mehlsorten vorzüglicher Qualität

unter den Preis verkauft. — Verkaufslocal: Hauptgasse, Scholtz'sches Haus, vis-à-vis der I. Arader Dampfmaschine.

E. Moskovits.

Möbel-Verkauf.

Der Gefertigte beehrt sich hiemit einem hochgeehrten Publicum die höfliche Anzeige zu machen, daß er die in Folge namhafter Forderungen übernommenen **MÖBELN** aus der Ferdinand Albrecht'schen Möbel-Liederlage in der Comitathausgasse in Arad, u. z. sowohl Tischler- als auch Tapezierermöbeln zu bedeutend ermäßigten Preisen veräußert und empfiehlt er dies der Beachtung des pl. t. Publicums.

Hochachtungsvoll

Carl Aszalay.

(121-3.3)

Sommerweizen

zum Anbau

ist zu den vortheilhaftesten Preisen zu haben bei

Jacob Werner,

Badgasse, 2.

Obendort ist eine Keller-Wohnung, zum Depôt geeignet, vom 1. Mai an zu beziehen.

(137-2.3)

Kumys.

Ein Specificum bei chronischem Catarrh des Kehlkopfes und der Lunge, Lungentuberculose, Bleichsucht, Scorbut, Hysterie und anderen Schwäche-Zuständen. Zu haben beim Erzeuger

Adolf Schäffer,

Apotheker „zur ungarischen Krone“.

Preis per Flasche 60 kr.

Bestellungen werden nur gegen Einsendung des Betrages effectuirt, Kisten, Verpackung (per Nachnahme) billigst berechnet.

(132-2.3)

Mein langjähriges Wirken in der medicinisch-chirurgischen Praxis, sowohl im Civil als beim Militär, im In- als auch in Auslande, haben, durch reiche Erfahrungen unterstügt, und geleitet von einem redlichen Streben und Wollen mir das allgemeine Vertrauen zugeführt, und ich kann mir schmeicheln, daß alle jene, die mein Wirken kennen, mir gewiß das günstigste Zeugnis über die glücklichen Erfolge meiner Behandlungsweise bei allen nachstehend angeführten Krankheiten ausstellen können.

Ich heile sowohl acute, schnell verlaufende, als auch veraltete Nervenkrankheiten, wie Augen- u. Ohrenleiden, Schwindel, Schwerhörigkeit, Krämpfe, aller Art Hautausschläge, Geschwüre, Gebärmutterleiden. Insbesondere mache ich aufmerksam auf mein eigenes Heilverfahren mit sicherem Erfolge bei geheimen Krankheiten, ohne jede äußere Arznei, blos durch innere Mittel, sowie ich auch Beinbrüche ohne Schienen oder Pappverbände, einfach leicht und schmerzlos in 3 bis 6 Wochen heile, ferner kurre ich verkrüppelte, trumm geberne Füße, mache alle vorkommenden Operationen in der Chirurgie und Geburtshülfe. Auch sind billig zu haben augenärztliche, chirurgische und geburtshülflche Instrumente.

M. Pataky,

(28-6)

Operator, Augenarzt, gewesener Bezirks- und Oberarzt im Fürstenthum Serbien und Oberarzt in der ungar. Armee.

Meine Wohnung befindet sich: Hauptplatz, in Klingenspöck'schen Hause, nächst dem Stadthaus, im 2. Stock. Ordinationsstunden von 7-8 Morgens für Arme unentgeltlich. Nachmittags von 1-3 Uhr.

in Schreyer'schen Hause sind Wohnungen und sonstige Local, geeignet zu Comptoirs, zu vermieten. Ferner ist das Haus in der Rehgasse Nr. 18, bestehend aus einer schönen Wohnung sammt vielen Nebenlocalitäten, sowie auch ein großer Keller und Schüttboden zu vermieten. (38-3.3)

Arader Gewerbe- u. Volksbank.

Wir beehren uns hiemit höflichst anzuzeigen, daß unsere

Abtheilung für Wechselgeschäfte

bereits eröffnet worden, und selbe sich mit dem **Ein- und Verkaufe**

sämmtlicher Losgattungen und Staatspapiere,

sowie der an der Wiener und Bester Börse amtlich notirten

Effecten,

ferner mit dem **Ein- und Verkauf**

aller Gattungen Gold- und Silbermünzen,

mit der **Einlösung** von

Coupons;

der **Escomptirung von Lostreffern;** sowie dem **Ein- und Verkauf** sämtlicher **ausländischer Banknoten,** unter den billigsten Conditionen und stets genau nach dem jeweiligen Tagescourse befaßt wird. — Gleichmäßig werden

Börsen-Aufträge

auf das Prompteste und Billigste effectuirt, wozu wir durch unsere bewährten Verbindungen an den Börsenplätzen vortheilhaft in der Lage sind.

Die Direction.

(118-24)

In der Parfümerie-Handlung

des Julius v. Schwelengreber

sind zu bekommen: Odontine und neueste Odeurs, Seifen-Zahnpulver und Odontine von den berühmtesten Babymärkten; Pomade mit feinsten Aësthatung; Haaröle mit den feinsten Wohlgerüchen; Eau de Cologne, Eau de Levande blanches, Eau de Athenien, Toilette-Essig, Glycerin, Prinzessin, Wasser, Poudre de Ris, Damen-Gesichtspoudre, Nussöl-zum Haarputzen vorzüglichste, ganz neues Mittel, feinste Sorten Frisirkämme aus Elfenbein, Schildkröte, Kautschuk, Büffelhorn; englische Kopf-, Nagel-, Zahn- und Kleiderbürsten; elegante Damen- und Herren-Commode-schube; größte Auswahl bei schönsten ALBUMS; Pariser Photographien; Stereoscopkisten; Krägen, Manschetten, gestickte Hemdbrüste aus Papier; Salon-Büden.

Hühneraugen-Ringe,
das sicherste und unfehlbarste Mittel zur vollständigen Heilung und Vermeidung der Spüneraugen;

FÜR DAMEN!

(Neueste Façon)

Chignons, Locken, Zöpfe, Unterlagen, von Haar u. Zwirn

Englische und französische Haarfarben.

FÜR HERREN!

Reinste Seibets und Seuren.

Stim,

Cuba fein, 1 Maß (2 halbes-Glaskchen) zu 1 fl. 50 kr. — Echt Jamaika, in halbes Maßchen zu 1 fl. 20 kr., 1 fl. 50 kr., 2 fl. — Allerfeinst zu 2 fl. 50 kr.

Nur auf diese Art kann man einen Haupttreffer mit 300,000, 250,000, 200,000 fl. u. machen: Man kauft sich

einen Notenbrief

auf ein Credit-Los, mit einer monatlichen Rate von 10 fl. oder auf ein

1864er Staatslos, mit einer monatlichen Rate von 8 fl.;

oder auf ein Fünftel-1868er Staatslos, mit monatlichen Rate von 7 fl.;

oder auf ein Ungarisches Prämienlos, mit monatlichen Rate von 6 fl.;

oder auf ein 3pCt. Türken-Los, mit einer monatlichen Rate von 8 fl.;

und schon nach der ersten Ratenzahlung werden dem Eigentümer des Notenbriefes die vorfindenden Kreuze ausbezahlt.

Vermiethung.

Im Hause Nr. 4 auf der Hauptgasse ist eine Wohnung im ersten Stock, bestehend aus 8 Piecen, vom

1. Mai l. J. an zu vermieten. Näheres beim Eigenthümer.

(127-23)

Zur Frühjahrs-Saison:

Die neuesten **Costüme** nach **Pariser** und **Berliner Modelle**, **Jaquets** mit und ohne **Tunique** aus **Sammt, Tuch, Clott** und **Rips**. Ferner eine reiche Auswahl der neuesten

Kleiderstoffe, Fantasie raye, Monteral, Mohair urania, Popeline.

Frische Sendung von farbigen Calicots, echten Cosmanoser Stoffen.

Rumburger, Holländer, Creas- und Garn-Leinwände, Handtücher, Tischtücher, Servietten aus rein **Leinen** zu **Original-Fabrikspreisen.**

Herren-Wäsche, Krägen, Manschetten, echt englische und Prager Handschuhe, empfiehlt dem pl. t. Publicum

Julius J. Strasser.

(143-1)

Mehrere 1000 Ellen Resten Kleiderstoffe, Leinwände, Percalin, Battist werden zu weit herabgesetzten Preisen ausverkauft.

Erzeugnisse von **Decken u. Matratzen.**

von 30 Kr. pr. Elle, 1/4 breit. **Laufspieche**

Kaffeehaus-Anzeige.

Gefertigter beehre mich hiemit höflichst anzuzeigen, daß ich in meinem, wie bekannt, mit allem Comfort eingerichteten **Kaffeehaus** fortan wie früher bemüht sein werde, meinen hochgeehrten Gästen den besten Kaffee und sonstige vorzügliche warme Getränke, so auch feinsten

Champager u. Dessert-Weine

zu verabreichen. — Nicht minder werde ich stets bestrebt sein, meinen hochgeehrten Gästen den besten

Frühstück-Kaffee

zu serviren.

Außerdem wird die berühmte National-Musikkapelle des beliebten Kapellmeisters

KISS JÓZSI

jeden **Mittwoch Abend und Sonntag Nachmittag** die neuesten Opern und andere verschiedene Musikpiecen executiren.

Indem ich schließlich die Versicherung ertheile, daß mein Hauptstreben stets dahin gerichtet sein wird, die Zufriedenheit meiner hochgeehrten Gäste durch prompte Bedienung zu erringen, und wie bis jetzt, so auch ferner dauernd zu erhalten, empfehle ich mich Ihrem gütigen Wohlwollen, und zeichne

Arad, am 17. Februar 1872.

(141-1)

hochachtungsvoll

Ignatz Kraus,

Cafetier, Kirchengasse, „zu den 2 Pistolen“.

Herrn Dr. **J. G. Popp**, k. k. Hof-Zahnarzt in Wien.

Stadt, Fognergasse Nr. 2.

Euer Wohlgeboren!

Nachdem ich durch den Gebrauch Ihres **heilsamen Anatherin-Mundwassers** von meinem Zahnhel befreit bin, so fühle ich mich genöthigt, nie mehr von diesem Mittel zu lassen.

(Folgt Bestellung.)

Es zeichnet mit Hochachtung Euer Wohlgeboren

Josef Hofmann,

in Jaidhof, Post Gföhl, Nied.-Oest.

Herrn Dr. **J. G. Popp**, k. k. Hof-Zahnarzt in Wien.

Unten Notirtes erbitte ich mir mittelst Post allsogleich effectuiren zu lassen, nachdem die **Zahnplombe zum Selbstplombiren hohler und cariöser Zähne** von hiesigen Aerzten vorordnet wird.

(Folgt Bestellung.)

Hochachtungsvoll

M. F. Rudolf,

Kaufmann in Gran.

Herrn Dr. **J. G. Popp**, k. k. Hof-Zahnarzt in Wien.

Ich wendete mich bereits an zwei Firmen wegen Ihres **Anatherin-Mundwassers**, erhielt jedoch immer Falsificate, ersuche daher Sie selbst, mir mit Postwendung 2 Dutzend davon zu senden.

Mit aller Achtung

Blodig.

Apotheker in Seelowitz (Mähren.)

(140-1, f)

Zu haben:

In Arad bei den Herren **Reinhardt und Bendik**, dann **Tones & Comp., W. S. Prinner, F. Ströhl**, in der Parfümerie-Fabrikung des **Heinrich Elias**, des **Armin Elias** und in der des **J. v. Schwelengreber**, und **Josef Bisztritzky**.

Pécska: Stiller Aug., Apoth.; Nagylak: Lenhardt, Apoth.; Gyula: Müller, Apoth.; Simánd: Csiky Apoth.; Pankota: Tann, Apoth.; Bold-Mező-Vásárhely: J. Adler, Apoth.; Orosház: Medvetzky, Apoth.; Sarkad: Trajanovits, Apoth.; Makó: Weil Mark; Siklós: Nyers, Apoth.; Vásárhely: Büchler; G. Szt. Miklós: Naholt, Apoth.; Mikó M.; Szegedin: M. Kovács & L. Kovács, Apoth.; Hatzfeld: F. Schmur; Szentes: Eisdörfer, Apoth.; Szabadka: Milkó, Félégyháza: Hoffer, Apoth.; Lippa: Bánn Josef, Apoth.; Bözörmény: M. Lányi, Apoth.; Grosswardein: J. Janki, M. Huzella, K. Bertinsky und F. non; Halas: Novák, Apoth.; Neu Arad: C. Wagner; Temesvár, J. Szandavár, A. Quirinyi, Apoth.; J. Kraus, K. Janker & J. C. Péc, Apoth.; Déva: Bosniak & Gergely; Baja: Erzfeld & Söhne; Czegled: A. Perhay, Apoth.; Datta: J. Braumüller, Apoth.; Gr.-Kikinda: Kisslinger M.; Ilak: L. Kempner.

Anzeige.

Bei Gefertigtem werden alle **Werkzeuge für Fassbinder, Wagner, Tischler** und besonders **Wissen für Müller, mit dem feinsten Gußstahl**, nach eigener Methode angefertigt. Von der Feinheit und Dauerhaftigkeit der Schneide kann beim ersten Gebrauch jeder der geehrten Auftraggeber sich überzeugen. Ich glaube daher den Betreffenden einen wesentlichen Dienst zu erweisen, und auf zahlreiche Aufträge rechnen zu können.

Achtungsvoll

Moriz Heim,

Echtes Meister, 5 Kirchengasse Nr. 10.

(112-3.3)

Eichene Weinplähle

(nicht zerreichene) 7 Schuh lang, trocken, gerade, stark, liegen im Dorfe **Tautz** zum Verkaufe.

Kaufstüige wollen sich wenden an

Josef Fuchs,

in Tautz.

Arader Gewerbe- und Volksbank.

Die pl. t. Herren Actionäre obiger Bank werden hiemit zur **Einzahlung der letzten Rate** von

20%, d. i. 20 fl. ö. W. pr. Actie,

in der Zeit vom

1. bis 15. März l. J.

mit dem Bemerken aufgefordert, daß bei diesem Anlaß die **Actien-Interimsscheine** gegen

Original-Actien

ausgetauscht werden.

Jene Herren Actionäre, die noch mit der Einzahlung der **ersten Rate** im Rückstande sind, werden gleichzeitig ersucht, dieselbe um so gewisser bis

15. März l. J. sammt den 6% tigen Verzugszinsen

zu leisten, weil sonst im Sinne des §. 16 der Gesellschaftsstatuten vorgegangen werden müßte.

Arad, den 15. Februar 1872.

(131-2.3)

Die Direction.

Wir beehren uns hiemit bekannt zu geben, daß die

Vaterländische Ausstattungs-Actien-Gesellschaft in Pest,

mittels Ministerial-Erlaß dtto. 11. Jänner 1872, Bahl 142, die allerhöchste Genehmigung erhielt.

Zweck dieser Gesellschaft ist, gegen Erlaß der äußerst billig bemessenen Einschreibgebühr und Beitragstaxe allen Personen, ohne Unterschied des Geschlechtes und Alters, die noch unverheiratet sind, ein Heiratsgut sichernd, Jedermann die Gründung eines eigenen Haushaltes zu erleichtern, beziehentlich zu ermöglichen.

Die Wohlthat, welche die Association auf diese Weise allenthalben auszuüben berufen ist, steht außer Zweifel und hoffen wir auch, in allen Schichten der Bevölkerung die lebhaftesten Sympathien zu gewinnen.

Indem wir noch bekannt machen, daß wir zur Erleichterung der Verbindung mit dem P. T. Publikum bei Herrn **J. Kintzig** in Arad eine Agentenschaft für unser Unternehmen errichteten, empfehlen wir dasselbe zu recht lebhafter Theilnahme und sind hochachtungsvoll

Vaterländische Ausstattungs-Actien-Gesellschaft.

Im Anschlusse an obige Ankündigung beehre ich mich hiemit anzuzeigen, daß die **Aufnahme von Parteien bereits stattfinden kann**, jede gewünschte Auskunft bei mir bereitwilligst ertheilt wird, und **Prospecte, so wie Aufnahme-Blanquette** vorliegen.

J. Kintzig,

im Tones'schen Hause, Ecke der Schlangen- und Rathhaus-Gasse, unter dem Schilde „zum schwarzen Hund“, 1. Stock.

(74-4,10)

Arader Gewerbe- und Volksbank.

Die Herren Actionäre obiger Bank werden hiemit verständigt, daß die **für das Jahr 1871 entfallende Dividende pr. ö. W. fl. 9 (neun) pr. Actie** vom

1. März l. J. angefangen

gegen Vorweisung der Actienscheine oder Beibringung der 1871er Coupons, an der Cassa des Instituts erfolgt wird.

Arad, den 15. Februar 1872.

(129-2.3)

Die Direction.

Die Wechslerabtheilung der Arader Gewerbe- und Volksbank

(Bureau: Hauptplatz, Carl Kohn'sches Haus)

emittirt

119-2.4)

Ratenbriefe

auf sämtliche österreichisch-ungarische Lose-Gattungen

unter den vorteilhaftesten und billigsten Bedingungen, und ladet höflichst zum Ankaufe von

Oesterreichischen Creditlosen in 12 oder 24 Monatsraten,

mit Haupttreffern von 250,000, 200,000, 50,000, 20,000 fl. r. r., wovon jährlich 4 Ziehungen stattfinden;

1864er Staatslosen in 12 oder 24 Raten,

mit Haupttreffern von 250,000, 220,000, 200,000, fl., mit 5 Ziehungen jährlich;

1860er ganzen und fünftel Staatslosen in 12 oder 24 Raten,

mit Haupttreffern von 300,000, 50,000, 25,000 fl. r. und 4 Ziehungen;

Ungarischen Prämienlosen in 12 oder 24 Monatsraten,

mit Haupttreffern von 250,000, 200,000, 150,000 fl. r. und 4 Ziehungen jährlich;

Türkischen Prämienlosen in 12 oder 24 Monatsraten,

mit Haupttreffern von 100,000, 400,000, 300,000 Franken in Gold und 6 Ziehungen jährlich;

sowie überhaupt sämtlicher sonstigen Losgattungen, die im Ganzen oder in Raten verkauft werden.

Durch den Erlag der ersten Rate tritt der **Eigenthümer sofort in den Besitz des Loses und spielt auf sämtliche Ziehungen zu seinen Gunsten mit.**

Die auf die betreffenden Losgattungen entfallenden Zinsen werden dem Ratenbriefbesitzer ohne jeden Abzug ausbezahlt.

Die außergewöhnlich billigen und vorteilhaftesten Bedingungen, welche geboten werden, sind geeignet, Jedermann zur Anschaffung eines Loses zu veranlassen.

Ratenbriefe auf sämtliche Losgattungen sind, außer bei der Bank selbst, noch zu haben: in Arad bei Herrn **Ludwig Rosenfeld**, Herrngasse; Herrn **Adolf Reinhardt** (Firma J. F. Probst), Hauptplatz und Herrn **M. Komlósy**, Hauptplatz. (Briefliche Anfragen werden sofort beantwortet, und Aufträge gegen Postnachnahme prompt effectuirt.)

Die Wechsler-Abtheilung
der Arader Gewerbe- und Volksbank.

Einladung.

Die P. T. Herren Actionäre der

Ersten Arader Dampfmühl- u. Sägewerks-Actien-Gesellschaft

werden hiermit unter Hinweisung auf den §. 28 der Statuten *) zu der

Montag, den 26. Februar 1872,

Nachmittags 3 Uhr,

im eigenen Locale (Mühlgebäude), abzuhaltenden

fünften ordentlichen

GENERAL-VERSAMMLUNG

gezielmäßig eingeladen.

Gegenstände der Versammlung:

1. Vorlage der Bilanz, Entgegennahme des Jahresberichtes und Beschlußfassung über die Jahresrechnungen.
2. Bestimmung der Dividende.
3. Wahl der Bücher-Revisoren und jener zwei Actionäre, welche das Protocoll der General-Versammlung zu beglaubigen haben.

Arad, am 9. Februar 1872.

Peter v. Atzél,

Präsident.

*) §. 28 der Statuten:

Von dem Stimmrechte können nur diejenigen Actionäre Gebrauch machen, deren Actien mindestens drei Monate in den Büchern der Gesellschaft auf ihren Namen umgeschrieben sind und welche diese wenigstens drei Tage vor der General-Versammlung an der Cassa der Gesellschaft gegen Empfangsbefähigung deponiren, wobei bemerkt wird, daß auch Depotscheine öffentlicher Anstalten als Beleg für die Deponirung angenommen werden.

(Nachdruck wird nicht honorirt.)

(114-2.3)

Anerkannt solide Geschäftshäuser,
welche eine Agentur für uns übernehmen wollen, werden ersucht, ihre Offerte einzufenden

Rothschild & Comp.,

(6-21.13)

Wien, Opernring 21.

Auszug aus dem in Nr. 83 (1870) der „Wiener medicinischen Presse“ erschienenen wissenschaftlichen Berichte des Specialarztes für Lungen- und Halskrankheiten **Dr. Alexander Klein:**

Erfahrungen**Wirksamkeit des Gleichenberger Brust-Saftes**und der **Gleichenberger Pastillen.**

Eine rühmliche Ausnahme davon machen in der That der Gleichenberger Brustsaft und die Pastillen de Gleichenberg; eben weil sie auf Grundlage anerkannt ausgezeichnet wirkender medicamentöser Mineralquellen-Substanzen und rein wissenschaftlich betriebener Darstellung beruhen.

Sobald in der That auch nicht so fabelhaft, wie andere Mittel, die dann endlich widerlich — und nicht mehr vertrauen werden — sondern von sehr angenehmen, fast süßlichen Geschmack, ebenso die Pastillen, und eine Haupttugend noch — kaumend billig —

Brust-Kranke

erzielt wurden, machen wir daher alle auf diese vorzüglichen und bewährten Heil- und Linderungsmittel umso mehr aufmerksam, als dieselben in ihrer heilsamen Wirkung bei Keuchhusten, Husten, Heiserkeit, Nachen- und Kehlkopf-Katarrhen, chronischen Lungen-Katarrhen, bei mit Blutspucken und trockenem Husten verbundenen Leiden der Luftwege als unübertroffen allgemein anerkannt sind.

Preis einer mit Zinnkapsel geschlossenen Flasche Gleichenberger Brustsaftes 1 fl. 50 kr. W. Preis einer versiegelten Original-Schachtel Gleichenberger Pastillen 60 kr. 50 W. Ausführliche Gebrauchs-Anweisungen, die jedem Artikel beigegeben sind, ermöglichen auch den rationellen Gebrauch derselben.

Versendungs-Depôtfür das **Alföld, Siebenbürgen und Banat bei****F. Tones & Comp.** (1116-16)

„zum schwarzen Hund“ in Arad.

Niederlagen befinden sich in Neu-Arad: A. J. Orth; Broos; A. Toth; Blumenthal; Daniel Kränzlein; Bojka; F. Köhler; B. Csaba; Josef Décsy; Carlburg; Christof Csiki; Déba; C. Gergely; Hermannstadt; J. B. Mispelbacher & Söhne; S. M. Baskárhely; E. Szoflavits; Károsháza; M. Toth; Lipka; W. B. Simon; M. Baskárhely; Mar. Bucher; N. Gubed; J. J. Girner; R. Salmay; A. Kádár; Perjámos; S. Fischer; Schäßburg; J. B. Mispelbacher & Söhne; Békés; Josef Kistner; B. Hunyad; P. Mátyásy & Sohn; Weiskop; J. Fuchs.